

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abbestellen: bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierin in  
Geld mit dem Kunde außerhalb Vaterlands; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal, nur an den Sonntagen nachmittags.  
Mit unserer Originalnachrichten ist nur mit deutscher Darstellung gefaßt.  
Wünsche unvoriger Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
8seitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Beilage oder deren Raum bis 10 Zeilen und  
20 St. im Restmetell 40 St. Bei komplizierterem Satz entsprechend mehr.  
Wieder für Verordnungen und Bekanntmachungen. Bei Nachbestellungen und  
besondere Berechnung, nach anderen mit Verlagsbüro. Erfüllung der  
Wunschzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher.  
Anzeigen bis 10 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 59

Dienstag den 11. März 1913.

39. Jahrg.

## Neue Steuern.

Als der Krieg von 1870/71 glücklich beendet und das neue deutsche Reich gegründet war, wiegte sich der größte Teil des deutschen Volkes in dem Wahne, daß nunmehr für lange Zeit jede Kriegesgefahr beseitigt sei und das Reichsfinanzwesen sich in aller Ruhe und ohne drückend zu werden entwickeln könne. Diese optimistische Auffassung wurde jedoch nur zu bald Lügen gestraft. Der Geldbedarf des Reichs erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Denn die Kriegergebnisse mit Frankreich nahmen kein Ende und die auswärtige Politik Bismarcks führte natürlich ihrerseits entgegen, eine zunehmende Annäherung und schließlich ein Bündnis zwischen Frankreich und Rußland herbei. Bald verschlechterten sich auch unsere Beziehungen zu England, und so mußte nicht nur das Reichswehr alle paar Jahre vergrößert, sondern auch der Kriegsschiffbau in einem Maße beschleunigt werden, daß neue Einnahmequellen immer und immer wieder erachtet und erschlossen werden mußten. Bei jeder dieser Finanzreformen hieß es, daß sie nun tatsächlich die letzte sei und daß die Reichseinnahmen endlich auf dem Standpunkte angelangt seien, um allen neuen Anforderungen gerecht zu werden.

Dies wurde schon zu Ende der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts verifiziert, als die deutschen Finanzminister in Beratung versammelt waren, um sich über neue Reichseinnahmen schlüssig zu machen und auch bei der letzten, vor ein paar Jahren stattgefundenen Reichsfinanzreform wurde im Bräutone der feinen Überzeugung der endlich erzielte Schluß der finanzpolitischen Reformen verfaßt. Aber diejenigen besaßen nicht, welche diese Verfindigung beabsichtigten und rieten: „Wartet nur ein paar Jahre, dann machen sich neue, noch weit größere Geldbedürfnisse geltend!“ Nur zu bald hat sich diese Voraussage erfüllt. Der Balkankrieg, welcher der Türkei den Charakter einer europäischen Macht raubte und sie angeblich unfähig machte, jemals die Rolle eines Verbündeten gegen Rußland spielen zu können, und die Balkanstaaten zu einem zukünftigen Mitteln des Zarenreichs zu machen schien, mußte herhalten, um die Notwendigkeit einer nochmaligen und zwar enormen Verstärkung des deutschen Heeres und der Beschaffung weiterer ganz außerordentlich hoher Reichseinnahmen darzutun. Es sind danach jetzt erforderlich: 1. eine einmalige Einnahme von nahezu einer Milliarde zur Deckung der einmaligen Kosten der Heeresverstärkung, und 2. alljährliche Einnahmen zur Deckung der dauernden Ausgaben für dieselbe. Erstere soll befristet werden durch eine einmalige Vermögensabgabe in Höhe von 1/2 bis 1 Prozent, unter Einschluss nicht nur der fälligen, sondern auch der kleinen Vermögen bis hinauf zu 20 000 oder 10 000 Mark. Bei Grund und Boden soll das 25fache des Jahresertrags als Vermögen angenommen werden.

Die alljährliche Mehreinnahme soll basieren werden auf einer Vermögenszuwachs- oder einer Erbschaftsteuer, zwischen denen der Reichstag zu wählen hat, ferner auf einer weiteren Hinausschiebung der Ermäßigung der Zuckerversteuer und der weiteren Verbeibehaltung der Grundwertstempelsteuer, außerdem auf einigen noch einzuführenden Monopolen und einer Dividendensteuer. Einschließlich der Verzinsung müssen an dauernden Ausgaben jährlich 250 Millionen Mark gedeckt werden. Die bezüglichen Gesetzentwürfe befinden sich noch im Stadium der Vorbereitung. Im Zusammenhang damit werden dieser Tage die leitenden Minister aller deutschen Bundesstaaten sich in Berlin versammeln, um in der Deckungsfrage ihre Abereinstimmung zum Ausdruck zu bringen. So meldete die „Neue gesellschaftl. Korrespondenz“. Danach muß man annehmen, daß die Abereinstimmung bereits besteht und daß die Ministerberatungen nur noch den Ausdruck haben können, über die Modalitäten für die Ausbringung der Vermögensabgabe, als da sind die Abgrenzung der steuerpflichtigen Vermögen, die Stellung der Steuerprozente, und über die Art der Deckung der dauernden Ausgaben Beschlässe zu fassen.

Die Zustimmung zur einmaligen Vermögensabgabe scheint aber einigen (vielleicht den meisten) Bundesregierungen nicht leicht geworden zu sein. Die sächsisch-österreichische „Leipziger Zeitung“ z. B. berichtete in äußerst unmutigen Tönen darüber, daß die Gesamtheit der Bevölkerung ein gewaltiges Opfer zum Wohle des großen Deutschen Vaterlandes bringen soll, und spricht die Erwartung aus, daß gegen jede Wiederholung Garantien geschaffen werden.

Der die einmalige Vermögensabgabe betreffende Vorschlag der Reichsregierung soll nicht nur die sächsische Regierung, sondern auch die anderen Bundesregierungen vollständig überfragt haben.

Die jetzt auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion stehenden neuen Steuern sind aber noch lange nicht die letzten, welche das Deutsche Volk zu erwarten hat. Man gebulde sich nur ein paar weitere Jährchen und man wird aufs Neue überfragt werden. Man wird sich dann auf die Antwortvorlesungen berufen, welche demächst die Ententemächte ergreifen werden, um uns ein Paroli zu bieten. Und so geht es weiter. Eine ungeheure Entwicklung der internationalen Verhältnisse, die nur nach einem fürchterlichen Kriege, unter dem alle leben, ihr Ende finden kann.

## Heeresvorlage und Deckungsfrage.

Über den Inhalt der Militärvorlage, insbesondere über die darin vorgesehene Verstärkung der Aufstellungen, was ebenso über die Höhe des Deckungsbedarfs sind in den letzten Tagen zahlreiche Meldungen verbreitet worden. Wir stellen demgegenüber fest, daß es sich hierbei lediglich um bloße Vermutungen und Kombinationen handelt.

Wie eine offiziöse Korrespondenz schreibt, werden die Beratungen zwischen dem Reichskanzler und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Deckungsfrage am Montag um 12 Uhr im Bundesratsgebäude des Reichspalastes des Innern stattfinden. Auch die Mitglieder des Bundesrats werden an der Sitzung teilnehmen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der zur Erörterung stehenden Fragen wird der Reichskanzler den Beratungen beizuwohnen.

In vergangener Woche haben täglich Bepflegungen zwischen Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien und Unterstaatssekretär Wahnjohann stattgefunden, der im Auftrag des Kanzlers die Stellungnahme der voraussichtlichen Heeresvorlage-Mehrheit des Reichstages zu der geplanten einmaligen Vermögensabgabe feststellen sollte. Dabei sind eine Reihe von Wünschen verschiedener maßgebender Parlamentarier zutage getreten, die, wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört, im Reichskanzleramt günstige Aufnahme gefunden haben.

Hiernach scheint zunächst festzuhalten, daß in dem Regierungsentwürfe für die Milliardenabgabe, trotz der früheren ablehnenden Haltung des Reichskanzlers, eine starke Abstufung vorgesehen wird, und die kleineren Vermögen bis zu 30 000 Mk. befreit bleiben. Dann aber ist mit ziemlicher Sicherheit auch eine einmalige Abgabe an das Reich auf alles nicht auf Vermögensbesitz gegründete Einkommen über eine gewisse Höhe hinaus zu erwarten, die man verschieden mit 10 000 bis 15 000 Mk. annimmt. Von dieser Abgabe soll neben hohen Offizieren und Beamten besonders die Klasse von Gewerbetreibenden betroffen werden, die, wie gesuchte Ärzte und Rechtsanwälte, hochbezahlte Schauspieler und Künstler u. a. m., oft den Ertragsgegenwart von Millionenvermögen an Jahreserträgen haben. Auf diese Weise würde die Vermögensabgabe im einzelnen naturgemäß weniger stark bemessen werden können.

In den Reichsländern und in den beiden Mecklenburg, wo eine Einkommensteuer nicht besteht, die zur Grundlage solcher Abgaben zu machen wäre, dürfte, nach der zitierten Korrespondenz, als einfachster Ausweg die einmalige erhöhte Erhebung einer besonderen Matrularumlage zu wählen sein.

Die Druckung der laufenden Ausgaben macht der Reichsregierung sicherlich mehr Beschwerden als die der einmaligen Ausgaben. Die rechtliche Presse betont fortgesetzt, daß der Kanzler keine Erweiterung der Erb-

anfallsteuer empfehlen dürfe. Das würde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ am 8. März abermals schreibt, ein „verhängnisvoller Fehler“ sein. Auch tauchen bei solcher Gelegenheit wieder Vorschläge von Steuern auf, welche bereits abgelehnt worden sind.

So behauptet die „Mil.-pol. Korz.“, daß sich im Bundesrat die Stimmen gemehrt haben, die dem früher abgelehnten Vorschlage der teilweisen Heeresausgabendeckung aus einer Quittungs-, Affischen- und Zigarettensteuer wohlwollend gegenüberstehen. Wieder jährlich durch eine solche Steuerart aufgebracht werden kann, unterliege noch genauer Ermittlung.

Bei allen solchen Nachrichten handelt es sich wohl nur um unglückliche Fälschungen und Wünsche bestimmter Parteien.

Der v. Bekmann Dollweg ist mit der Aufnahme, die der Plan der einmaligen Vermögensabgabe in der Öffentlichkeit gefunden hat, zufrieden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Wochenrückblick:

Unsere Mitteilungen vom vorigen Sonnabend über den Plan der einmaligen Vermögensabgabe haben eine gute Aufnahme gefunden. Unser Volk ist entschlossen, die in den letzten Monaten so vielfach bedrückte Opferwilligkeit wahr zu machen und zur Tat zu schreiten. Die einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Heeresforderung erscheint mehr und mehr als der richtige Weg. Auch solche Zeitungen, die anfangs starke Bedenken in den Vordergrund stellten, wollen durchaus nicht als prinzipielle Gegner des Planes betrachtet werden. Manche Kritiker haben die Analogie mit dem Jahre 1813 abgelehnt, mit Recht, wenn sie den Abstand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit betonen, mit Unrecht, wenn sie einen Vergleich zwischen den kriegerischen Zeiten der Vorkriegszeit und unserer heutigen Friedenszeit überhaupt ablehnen. Das Verleumdungsmoment ist die völlige Durchführung des Grundgesetzes, daß jeder Wehrfähige zur Verteidigung des Landes heranzuziehen ist. Und an den Geist von 1813 erinnert die patriotische Entscheidung, mit der heute wie vor hundert Jahren das deutsche Volk bereit ist, die notwendigen Opfer zu tragen. Es wird nun aber darauf ankommen, den einfachen und klaren Gedanken der Vermögensabgabe festzuhalten und Abwege bei den Erörterungen über die praktische Gestaltung zu vermeiden.

Der Ton dieser Kundgebung zeugt von einer so laudablen Entschiedenheit und Zuversicht, daß man einen Teil davon unserer Reichsleitung bei der Lösung der Frage der dauernden Ausgaben wünschend möchte.

Das Berliner Zentrumorgan die „Germania“ schlägt die heiligen Versicherungen der „Deutschen Tageszeitung“ von ihrer grundsätzlichen und uneingeschränkten Bereitwilligkeit in Sachen der einmaligen Vermögensabgabe im Grunde genau so ein, wie wir es getan haben. Sie schreibt: „Das Organ des Bundes der Landwirte betont nochmals seine grundsätzliche und uneingeschränkte Bereitwilligkeit, auf diesem Wege das Notwendige für den nötigen Ausbau unserer Wehrmacht zu bewilligen; auf diesem Standpunkte bleiben wir unbedingte stehen, und daran lassen wir nicht rütteln und nicht drehen.“ Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ dann erklärt, daß sie gewiß auch Wünsche für eine gerechte und zweckmäßige Ausgestaltung dieses Beschlusses habe, daß aber diese Wünsche in zweiter Linie seien und auf keinen Fall ihre Zustimmung zu dem Plane behindern könnten, so wird sie damit auch bei anderen Parteien auf gleiche Meinungen stoßen. Es handelt sich, wie wir von Anfang an betont haben, bei der von der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ angeführten „einmaligen Abgabe vom Vermögen“ um einen Kerngedanken, der an sich vom legalen und politischen Standpunkte aus unumstößlich erscheint. Eine endgültige Stellung zu der entsprechenden Vorlage und deren Einzelheiten kann man aber nicht nehmen, bevor diese nicht bekannt sind. Man kann wohl einen Grundgedanken billigen, die Ausföhrung desselben aber mißbilligen und deshalb unter Umständen auch zu einer Herabsetzung einer derartigen Spezialvorlage kommen.

Die „Rein. Westf. Ztg.“ in Essen hat an die führenden und namhaftesten Industriellen eine Umfrage über die kommende Vermögensabgabe gerichtet. Die Antworten zeigen eine hofierfreudige Begeisterung. Als das heißt, was die Reichsregierung seit langem geacht habe, wird der Gedanke der umfassenden Verstärkung des Heeres und der Deckung durch eine Abgabe der Besitzenden an einer der allerherbergerendsten Stellen bezeichnet. Eine ablehnende Antwort sei überhaupt nicht eingegangen, was bemerksenswert sei, weil viele Laufende, manche Hunderttausende, ja mehrere Hunderttausende herangezogen hätten. Das sei ein beispielvoller Opfermut. Der Grad der

Zustimmung sei allerdings verschieben. Der Weg der Einreise wird als ungangbar bezeichnet, da sie den Geldverkehr schädigen würde. Die Verteilung auf mehrere Jahre wird gemüßigt. Auch müsse es bei der einmaligen Maßnahme bleiben. Der Reichstag müsse einmütig, glatt und rasch ohne Vorzüge die Vorlage annehmen, was auf das Ausland nachhaltig einwirken könne. Die Beteiligung der Fürsten wird allgemein begrüßt und zum Teil als selbstverständlich gefordert. Gegängelt wird auf die Einführung neuer Einkommensteuern.

Der „Bayerische Kurier“, das führende Zentrumblatt Bayerns, hatte einen auffallend scharfen Artikel gegen die neue Webrorlage gebracht. Das Blatt veröffentlicht jetzt Ausführungen des Bauern- doktors Helm, die sich sehr scharf gegen die einmalige Vermögensabgabe wenden. Es heißt in dem Artikel: „Die fühlbarste Folge einer finanziellen Wutabzäpfung besteht in der Rückwirkung auf unsere Landessteuern, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß der neue Wutabzug die Reichsteuern weit ausgleichen ist. Doch das wird die Deckung der dauernden Ausgaben bringen? Wird wieder ein Steuergebiet der Einkommensteuer? Diese Methode müßte, je länger je mehr zum Verhängnis führen. Man soll sich doch nicht verhehlen: das tödliche Ausmergen der Einzelstaaten, diese immer wiederholte finanzielle Auszehrung durch das Reich zugunsten des Militärs muß früher oder später zum Ende der Selbständigkeit, namentlich der wirtschaftlich schwächeren Bundesstaaten führen. Wozu ist finanziell mehr nicht auf Kosten anderer? Aber die Schwierigkeiten miterlebt hat, welche die Abgleichung des letzten Budgets gemacht hat, dem ist es vollkommen klar, daß in den nächsten Jahren für Bayern das Finanz- problem die wichtigste, ja die eigentliche Lebensfrage bleiben wird. Wie soll sich Bayern neue Einkommen- steuern erschließen, wenn es die Einkommensteuer für Kinder und Ehegatten dem Reiche überläßt? Wie soll es seine Steuerreform ausbauen, wenn die Vermögens- steuer, das notwendige Korrelat zur allgemeinen pro- gressiven Einkommensteuer, vom Reiche in Vorschlag ge- stellt wird? Soll es zur Verteidigung seines Selbst- standes zu den Steuern greifen und die Massen- artikel, welche schon das Reich mit Steuern belegt hat, auch seinerseits besteuern? Das wäre der Anfang vom Ende.“

## Der Balkankrieg.

Die Frage eines baldigen Friedensschlusses und im Zusammenhang damit gewisse Grenzregelungsfragen geben den Diplomaten viel zu tun. Auf den Vermittlungs- antrag der Großmächte beim Balkanbund steht die Antwort noch aus. Daneben lagt ab und zu die Londoner Bot- schafterkonferenz, und als Gegenstück wird sich ihr eine Petersburger Botschafterkonferenz anreihen, die sich aus- schließlich mit der Vermittlung im rumänisch-bulgarischen Streit befassen soll. Die Balkanbündler waren bisher noch nicht darüber einig, was sie auf dem Vermittlungs- antrag der Großmächte erwidern sollten. Ein kompetenter Stelle wurde in Sofia versichert, daß die Fällungnahme der Verbündeten untereinander wegen der Antwort auf den Vermittlungsantrag der Großmächte Zeit brauche und die Antwort nicht vor drei oder vier Tagen erfolgen dürfte. Wie das „Neueres Bureau“ erzählt, wird die Antwort der Balkanstaaten an die Mächte auf das Reklationsangebot hauptsächlich vor der nächsten Sitzung der Botschafterkonferenz eintreffen. Nach den letzten Berichten soll diese Sitzung am Dienstag stattfinden. Die Botschafter in London wendeten jetzt ihre Aufmerksamkeit den südlichen Grenzen Albanien zu, die bisher noch nicht so gründlich wie die nördlichen Grenzen besprochen worden seien. Infolge der kürzlich überreichten albanischen Denkschrift hätten die Botschafter auch die griechische Note und alle Ansprüche auf die Stadt und den Hafen Valona erörtert. Obwohl Valona ursprünglich als in die griechische Sphäre fallen angesehen worden sei, ist es jetzt von Griechenland mit Rücksicht auf die Wünsche Italiens aufgegeben worden.

### Serbisch-bulgarische Unstimmigkeiten.

Das bulgarische Regierungsorgan „Mir“ hebt mit Bedauern die Angriffe gewisser serbischer Blätter gegen den bulgarischen Gesandten in Belgrad hervor und erklärt, es sei ermächtigt worden, alle Gerüchte von einer Unzufriedenheit der bulgarischen Regierung mit ihrem Vertreter in Belgrad ausdrücklich als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Die bulgarische Regierung schätze ihren Vertreter hoch und hege zu ihm unbedingtes Vertrauen.

Einzelne serbische Blätter behaupten, daß die Stellung des kabinetsmäßigen Pasitsch in Folge der serbisch-bulgarischen Grenzstreitfrage erschüttert sei. An maßgebender Stelle wird erklärt, daß diese Auffassung der Lage un begründet sei, da die Grenzfrage gegenwärtig nicht auf der Tagesordnung stehe und darüber erst nach dem Friedensschluß verhandelt werde.

### Einzug der Griechen in Janina.

Das erste direkte Telegramm aus Janina, datiert vom Freitag, 8 Uhr abends, ist beim Kriegsministerium in Athen eingetroffen. Es meldet den Einzug des Kron- folgers in Janina. Er wurde von 15 000 Ein- wohnern, die ihm entgegengezogen waren, mit Begeisterung und unter Freudenrufen begrüßt. Beim Einzug der Arme: umarmten die Leute die Soldaten und drückten den Offizieren die Hand. Die Christen zerrißen ihren türkischen Fiq. Außer den kriegstüchtigen Soldaten sind 6000 Verwundete und Kranke zu Gefangenen gemacht worden. Ein Teil der türkischen Armee ist Donnerstag

nacht nach Albanien geflohen. Vor ihrer Flucht plün- derten die Türken die Aiden der Christen. Seit Freitag morgen herrscht wieder Ruhe und Ordnung.

### Der rumänisch-bulgarische Streit.

Nachdem in Sofia wie in Bukarest die Vermittlung der Mächte angenommen worden ist, sollen die Bot- schafter in Petersburg sich mit dem Ausarbeiten von Vorschlägen zur Schlichtung des Streites beschäftigen. Der rumänische Gesandte in Sofia Ghiba ist nach Petersburg abgereist, um dort die Vertreter der Großmächte über den rumänischen Standpunkt be- züglich der Differenzen mit Bulgarien zu informieren. Auch die bulgarische Regierung hat den Vertretern der Mächte ein Memorandum über den bulgarisch- rumänischen Streitfall übermittelt.

### Oesterreich und Auland.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg gemeldet: In der sogenannten Bräutigamsfrage ist eine diplo- matische Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn über den Inhalt der beiderseitigen Abklärungsmaßregeln erzielt. Es besteht aber noch eine Meinungsverschiedenheit über die Art, wie man beiderseits diese Maßregeln der Öffentlichkeit bekanntgeben solle. Daraus ist der bisherige Aufschub in der Anfündigung der Maßregeln zu erklären, während die Entlassung der Reisenden, wenigstens auf öster- reichischer Seite, bereits begonnen hat.

## Politische Übersicht.

Italien. Der offiziöse römische „Popolo Romano“ bringt einen aufsehenerregenden Artikel des Generals Compiani über die neue italienische Militärvorlage. Abgesehen von den außerordentlich hohen Ausgaben für Stellungswerte, die die Regierung verlangt, tritt Compiani für eine Verkleinerung der ein- seitigen Kontingente und die Verbesseerung des ita- lienischen Heeres auf 95 000 Mann an. Compiani, der General glaubt, dieses Resultat durch die Revision des Rekrutierungsgesetzes erreichen zu können in der Weise, daß die Dienstzeit um ein Jahr verlängert wird. Er tritt dafür ein, daß die jetzt unter den Säbunen stehenden Rekruten des Jahrgangs 1902 gleich ein Jahr länger unter den Fahnen behalten werden, um sofort die gewünschte Erhöhung vorzuführen zu können. Der Vorschlag ist seit einigen Tagen leidt ertrankt. Eine Gefahr ist nicht vor- handen.

Frankreich. Der englische Marineminister Churchill, der der französischen Kammerdeputierte be- nochtete, hatte in den Wandelungen der Kammer eine längere Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Briand. — Zur französischen Militärvor- lage wird weiter gemeldet: Man glaubt, daß der Heeres- ausbau infolge der Gegenanträge, die von Jaurès und Clemenceau gestellt werden dürften, mindestens drei Jahre Dienstzeit brauchen wird. Es ist nicht anzunehmen, daß die überwiegende Mehrheit des Volks sich für den Ent- wurf aussprechen wird. Dem Kriegsminister Etienne werden in der Kammerdebatte über die Militärvorlagen mehrere Regierungskommissare, darunter der Unterchef des Generalstabes General Verdun, zur Seite stehen. Ein Blatt will wissen, daß der Finanzminister Riou zur Deutung der durch die neuen Webrorlagen verursachten neuen Kosten eine Einkommensteuer einführen wolle, welche insbesondere die großen Vermögen treffen soll. Die sozialistische Gruppe wird einen Resolutions- entwurf einbringen, in dem die Regierung aufgefordert wird, den europäischen Staaten eine progressive, gleich- zeitige Herabsetzung der Militärausgaben. Die sozialistisch-radikale Gruppe wird die für die nationale Verteidigung notwendigen finanziellen und militärischen Kosten bewilligen, sie wird aber mit der nötigen Überlegenheit und Kaltblütigkeit alle außer dem Gesetzentwurf der Regierung vorliegenden Vorschläge der Wandlungen prüfen. Sie wird sich in gleicher Weise bemühen zu verhindern, daß die neuen Voten auf die kleinen Steuerzahler fallen, und befürwortet deshalb einen starken Appell an die Begüterten. — Der Munizipalrat von Paris hat den Wunsch geäußert, daß das Parlament das Gesetz betr. die Wiedereröffnung der dreijährigen Dienstzeit mit früherer Beschleunigung an- nehme. Der sozialdemokratische Führer Jaurès wollte am Sonnabend im Theater zu Paris eine Rede gegen die dreijährige Dienstzeit halten. Unter den zahlreich erschienenen Zuhörern bildeten sich zwei Parteien: die eine begrüßte Jaurès mit stür- mischen Beifall, die andere schloß und schrie: „Nach Berlin mit dem Kruchen Jaurès!“ Dieser konnte nicht zu Worte kommen und mußte sich schließ- lich zurückziehen. — Das spanisch-französi- sche Marokkoproblem ist von der französischen Deputiertenkammer fast einstimmig angenom- men worden.

England. Die Anhänger des Frauenstimmrechts, die angeführt von der Cheopabilla in Brighton, Garden in Ward gesteckt zu haben, wurde zu 18 Monaten Gefängnis und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Spanien. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Madrid gemel- det: Der Kronrat beschloß heute die Tagesordnung des Reichstages. Romanones hob dabei die übereinstimmen- de Tendenz der Presseäußerungen der letzten Tage hervor, die ohne Unterschied der Partei den Wunsch erkennen ließen, dem Vaterlande nützlich zu sein. Die Re- gierung werde sich in dieser Meinung bestimmen lassen, ohne zu beschließen, in der Stunde des Entschlusses die Verantwortung auf die Presse oder die öffentliche Mei- nung abzuwälzen. Hiernach darf es als unzweifelhaft betrachtet werden, daß Spanien im Begriffe steht, mit Frankreich und England ein Bündnis abzuschließen, was vertrauliche Mit- teilungen kürzlich bestätigt. Der Presseschuß, der überdies dem Annehmen eines Eintrags mit Frankreich einverleibt hat, muß als eine von der Regierung betriebene Arbeit angesehen werden, um die öffentliche Mei- nung auf den beabsichtigten Schritt vorzubereiten. Am

meist man auch, warum der englische Kriegsminister dieser Lage in Madrid verweilte. Vor einiger Zeit hat es Spanien wolle sich an Italien anschließen, damit das Gleichgewicht im Mittelmeere bewahrt bleibe. Jetzt ist es aber England gelungen, das zu hintertreiben. Span- nien muß ja schon lange nach der englischen Seite zuge- wandelt. Präsident Willson hat vorge- schlagen, der Antrags der Parteien für zu folgen und eine außerordentliche Session des Kon- gresses auszuschieben der Tarifrevision zu widmen. Eine Gesetzsammlung die die Währungs- reform wird ebenfalls für die außerordentliche Session vorbereitet, die Abstimmung hierüber aber wird bis zur ordentlichen Session im Dezember verschoben werden, damit Willson eine gründliche Prüfung der Frage ge- geben wird.

## Deutschland.

Berlin, 10. März. Der Kaiser hat heute Sonn- abend vormittag dem Reichskanzler v. Bethmann Holl- weg einen Besuch ab. Ferner hörte der Kaiser im Ber- liner Schloß den Vortrag des Chefs des Marineabteils Admirals v. Müller. Am Sonntag vormittag nahmen der Kaiser und die Kaiserin an dem Gottesdienst in der Gendarmenbrücke teil und begaben sich dort nach dem Marzouk in Charlottenburg, um an dem 26. Todestage Kaiser Wilhelms des Großen dort Kränze nieder- zulegen.

— Die Abreise des Prinzregenten Lu- wig Prinzregent Ludwig von Bayern und seine Gemahlin nach am Sonnabend nachmittag um 1 Uhr 30 Minuten vom Anhalter Bahnhof zum Besuch am fäch- lichen Königshof abgereist. Der Kaiser hat es sich nicht nehmen lassen, seinen erlauchten Gast persönlich zur Bahn zu geleiten. Die ursprünglich auf 1 Uhr 20 Min. festgesetzte Abfahrt verzögerte sich wider Erwarten; erst um 1 Uhr 30 Min. erließen von der Wilhelmstraße her die Hauptenläufe des kaiserlichen Autos, das die kaiser- liche und bayerische Standarte führte und in dem der Prinzregent und der Kaiser saßen. Es folgten im zweiten Wagen Prinz und Prinzessin Cielie Friedrich. Die Prinzessin Sofar und August Wilhelm folgten im nächsten Automobil. Zuletzt traf die Gemahlin des Prinzregenten mit der Hofdame Marie von Schönbach, die Prinzessin Montmarin auf dem Reichshof, der Kaiser geleitete nach fremdbildiger Begrüßung der Anwesenden seine hohen Gäste zum Salonwagen, worauf der Prinzregent nach sehr herzlicher Verabschiedung, nachdem der Kaiser ihn wiederholt umarmt und seine Hände geschüttelt hatte, in den Zug einstieg, der alsbald die Halle verließ. Der Kaiser wurde noch einmal, dem am Fenster stehenden Prinzregenten zu und nach dem Zuge nach, bis dieser aus Schweben war. Um 4 Uhr 5 Min. traf der Prinzregent nebst Gemahlin in Dresden ein und wurden am Bahn- hof vom König von Sachsen herzlich begrüßt und nach dem Residenzschloß geführt, wo großer Empfang und Gala- tisch stattfand. Am Sonntag vormittag erteilte der Prinzregent Ludwig von Bayern in Dresden zahlreiche Audienzen. Um 11 Uhr besuchte König Friedrich mit August mit seinem Gaste die Messe in der katolischen Kirche, worauf um 12 Uhr mittags in Automobilen eine Fahrt nach Worbitz angetreten wurde. Nach Besichtigung des Schloßes und seiner Umgebung wurde die Jagd auf nach Dresden angetreten. Vier Uhr um 9 Uhr kamier- und Marschallkollie und um 8 1/2 Uhr Hofkonzert im Hof- bezirk. Vor dem Hofkonzert hatte der Prinzregent in Dresden beglaubigten Diplomaten empfangen.

Der Gouverneur von Samoa Dr. Sahlh hat am Sonnabend mit dem Dampfer „George Washington“ des Norddeutschen Lloyd die Reise nach Neuport angetreten, um sich auf seinen Posten zurück- zubegeben.

— (Eine allgemeine Verfügung über Ab- änderungen der Klassenordnung) wird im Zusich- ministerialblatt veröffentlicht. Die Verfügung, die eine große Reihe Änderungen einzelner Paragraphen enthält, ist vom 26. Februar d. J. datiert.

— (Die Einführung einheitlicher Wahl- urnen) für das Reich soll jetzt erfolgen. Der Bundesrat plant eine Ergänzung des Reglements zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag.

— (Kaiser und Pächter.) Wie der „Staube- rger Welle“ meldet, hat der Vertreter der Herrschaft Cabinen gegen das dem Pächter günstige Urteil der Zivilkammer des Elbinger Landgerichts in der Klage gegen den Pächter Gofft Berufung eingelegt.

— (Rein Boykott deutscher Waren in Bulgarien?) Die „Agence Bulgare“ berichtet hochinteressant: Entgegen gewissen im Ausland verbreiteten Nachrichten besteht in Bulgarien kein Boykott gegen Erzeugnisse irgend eines Landes. Es war auch niemals die Rede davon, einen Boykott ins Werk zu setzen. — Bekanntlich ist in dieser Angelegenheit im Reichstag kürzlich eine „kurze Anfrage“ an die Rege- rung gerichtet worden. Die bulgarischen Offizien scheinen nun diesmal die Wahrheit gemeldet zu haben, denn das Deutsche Export- und Handels- Verkehrsamt, G. m. b. H., in Berlin schreibt der „Post. Ztg.“: „Es ist in letzter Zeit in den Zeitungen die Rede gewesen, daß in Bulgarien unter Beteiligung amtlicher Stellen ein Boykott über deutsche Waren ver- handelt worden sei. Da wir sehr viele Exportgeschäfte nach Bulgarien vermitteln, besonders auch Versicherungen an dortige Behörden, sind wir in der Lage, zu beurteilen, daß von dem Boykott deutscher Waren in Bulgarien nicht die Rede sein kann. Zurzeit liegen den deutschen Fabrikanten Anfragen auf größere Lieferungen in ver- schiedenen Erzeugnissen für bulgarische Behörden vor, und erst vor kurzem wurde uns noch von einem unserer Gewährsmänner in Sofia berichtet, daß die deutschen Fabrikanten bei den Submissionen die größten Ausfuhren hätten.“ — Staatssekretär v. Jagow hat auf die von dem nationalliberalen Abgeordneten Wassermann im Reichstag gestellte Anfrage eine den Fragesteller völlig befriedigende Antwort erteilt. Ebenso demontiert die

**Bulgareische Gesandtschaft in Berlin** auf das entscheidende die Zeitungsmelung über Boykottierung deutscher Waren in Bulgarien, die sogar Anlaß zu einer Anfrage an den Reichsanwalt gegeben hat. Die bulgarische Regierung habe vielmehr dieser Tage bei der deutschen Industrie für drei Millionen Lokomotivbestellungen sowie für beträchtliche Summen andere Bestellungen gemacht.

— (Ein staats- und rechtswissenschaftlicher Fortbildungskursus) wird vom 24. April bis 7. August in Berlin stattfinden, um den Gerichtsaffessoren eine besonders geeignete Gelegenheit zur Fortbildung zu bieten. Der Kursus wird Vorlesungen, Besichtigungen und Studienreisen umfassen, so in die Münchener Heide zum Studium der Urbarmachung bisher landwirtschaftlich brachliegender Moor- und Heideflächen und der angelegten Industrieunternehmungen und hierbei werden besonders landwirtschaftliche Betriebe und solche Betriebe, in denen landwirtschaftliche Erzeugnisse bearbeitet und verarbeitet werden, in Königsberg auch rein industrielle Betriebe besichtigt werden. Der Studienplan wird von der Geschäftsstelle des Kursus (Berlin W 8, Behrenstraße 70 II) auf Verlangen unentgeltlich überliefert.

— (Saubere Feindschaft im Entwicklungspapier.) In Anzell, einem waldreichen bayerischen Gebirgsdorf, regte sich, dem „Vorwärts“ zufolge, kürzlich bei einer Kindsaufgabe der amtierende Geistliche darüber auf, daß die Tauffeier in ein Exemplar der „Neuen Freien Volkszeitung“ eingewickelt war, und fragte voller Enttäuschung die Anwesenden, ob sie denn kein anderes Papier zur Hand hätten, als ein solches „Saublatt“. Das genannte Blatt ist das Münchener Organ des Bauernbundes und war bis zur Scheidung der bayerischen Bauernbündler vom Zentrum auch bei den Klerikalen wohlgelesen.

**Luftschiffahrt.**

Das neue Zeppelinluftschiff „Z. 3. 16“, welches als „Z. 4“ für die 2. Kompanie des 2. Luftschiffbataillons in Königsberg bestimmt ist, wurde, wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, in den letzten Tagen durch Offiziere der Luftschiffbataillone der technischen Prüfung unterzogen. Sonnabend soll mit der Gasfüllung begonnen werden. Anfang nächster Woche beginnen die Abnahmefahrten.

**Rein Schütte-Lenz für das Ausland.**

Entgegen der Meinung eines Londoner Blattes, daß die englische Firma Wickers mit der Luftschiffahrt in Schütte-Lenz einen Vertrag geschlossen habe, wonach die englische Firma selbständig Schütte-Lenz-Luftschiffe bauen dürfte, ist die „Neue Wäldische Landeszeitung“ der Erklärung ermächtigt, daß die Meldung durchaus unrichtig ist. Schütte-Lenz habe sich vielmehr dem Reich gegenüber verpflichtet, das Ausland überhaupt nicht zu liefern.

**Zum Döberlinschen Raubmord.**

Im Döberlinschen Verein für Luftschiffahrt sind vom Kuratorium der Nationalflaggenbe 30 000 Mark zur Auslösung von Freieren für den Döberlinschen Raubmord bewilligt worden.

Ein Anruf zur Schöpfung einer österreichischen Luftflotte Wien, 9. März. Am „Neuen Wiener Tagblatt“ erklärt Erzherrzog Karl Franz Josef als Protektor des Zentralkomitees zur Schöpfung einer österreichischen Luftflotte einen Aufruf an die Bürger Österreichs, worin unter Hinweis auf den Ernst der Zeit und auf die Notwendigkeit eines schlagfertigen Heeres erklärt wird, daß heutzutage auch die Luftflotte ein für Meer und Flotte unentbehrliches Kampfmittel bildet. Es fehle aber Österreich an Mitteln, auch in dieser Weise den Völkern fremder Staaten gleichzukommen. Der Erzherrzog fordert die Bürger Österreichs, sich zu dem wackeren patriotischen Tat aufzurufen, eine Luftflotte zu schaffen. Der Aufruf schließt: Wer beiträgt zur Schöpfung einer österreichischen Luftflotte, schützt sich und das Vaterland.

**Gerichtsverhandlungen.**

Der Mörder zum Tode verurteilt. In der Verhandlung gegen den Hauptmörder des Döberlinschen Raubmordes, den Arbeiter Stefan und Wilhelm Solowjow, wurde heute abend nach vierjähriger Verhandlung das Urteil gesprochen. Alle drei Angeklagten, die beschuldigt sind, am 25. November 1912 in Grünungen den Knecht Albert Weizens ermordet und in die Wode geworfen zu haben, wurden zum Tode und zum dauernden Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

Wegen eines verneigten Raubmordes wurde der Arbeiter Solowjow zum Tode verurteilt. Der Mörder zum Tode verurteilt. Aus Breslau wird gemeldet: Der Vorfallhändler Franz Goppert, der in der Nacht zum 16. Januar seine Ehefrau ermordet hatte, ist vom Schöffengericht zum Tode verurteilt worden. Einflüchtigkeitsverbrechen an Geisteskranken. Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der Pfleger Paul Weer von der rheinischen Provinzialheilanstalt Johannisbad wurde wegen schweren Einflüchtigkeitsverbrechens an Geisteskranken von der Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Verurteilung im Amte. Der Postverwalter Weber in Deggendorf wurde wegen Unterschlagung von rund 10 000 Mark zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Summe wird durch Verwandte erhebt. Doppelte Aus Bonn wird gemeldet: Die Strafkammer verurteilte den 39jährigen Schneider Edwin Meise aus Küpperberg wegen Doppelcheu zu 3 Jahren Gefängnis.

**Vermischtes.**

\* (Kaiser Wilhelm und das Automobil-Attentat) Kaiser Wilhelm bringt, wie wir von unternichteter Seite hören, der Unternehmung in der Henningsdorfer Automobilaffäre das lebhafteste Interesse entgegen. Er läßt sich laufend über alle bisherigen Ergebnisse der Untersuchung durch das Ministerium des Innern Bericht erstatten, das ferner stets mit dem Berliner Volkspolizeikommando in ständiger Verbindung wegen der Angelegenheit steht. Im Zusammenhang damit wird auch die Frage erörtert, ob es auf kaiserlichen Automobilfahrten während der Nacht in Gröden gezeuget. Man erwägt den Gedanken, dem kaiserlichen Automobil zur Nachtzeit stets einen Begleitwagen vorausfahren zu lassen, ähnlich wie dies bei den Fahrten des Kaisers auf der Eisenbahn geschieht, wo dem kaiserlichen Zuge in gewissen Zeitstunden eine dem höheren Verkehrsbeamten geführte Lokomotive vorauszuführen pflegt. Auch zu Änderungen der bestehenden Rechtsvorschriften für die Henningsdorfer Automobilaffäre Veranlassung geben, in dem Sinne, daß die Gefährdung von Automobilisten auf der Landstraße der Gefährdung eines Eisenbahntransportes gleichgestellt wird.

(Aus Angst vor einem Kriege) hatte eine in der Karlstraße in Wattenstein im Landkreise Bochum wohnende Frau von der Staatslotterie ein gelantes Erbsparnis in Höhe von 700 Mark abgehoben und das Geld in einem Koffer versteckt. Als sie die Frau von dem Vorhandensein des Geldes erfuhr, wollte, machte sie eine sehr betrübliche Entdeckung. Jemand, der auf irgend eine Weise von der Abhebung und anderweitigen Unterbringung des Geldes Kenntnis erhalten haben muß, hatte in der Zwischenzeit die 700 Mark gehoben und die Frau so der weiteren Sorge um ihre Erbsparnisse entzogen.

Der zukünftige Schwiegersohn des Millardiers Morgan. Nach einer Meldung aus Paris wird sich der ehemalige nationallistische Deputierte Graf Bonny de Castellane, dessen Ehe mit der Tochter des New Yorker Bankiers Gould vom Vatikan als unglücklich erklärt wurde, mit der einzigen Tochter des amerikanischen Millardiers Morgan verheiraten. Die geliebte Gräfin Castellane hat vor einigen Jahren den Herzog von Sagan geheiratet.

(Abgestürzt.) Der 14 Jahre alte Sohn des Sandarbeiters Hofmann aus Wauen i. V. stürzte abends eine 100 Meter hohe Felswand hinab in einen Steinbruch, wo er am Freitag vormittag tot aufgefunden wurde.

(Was ein Völkerverein bei der Romaneinweihung.) Während der Romaneinweihung in Wilna erregte sich ein schweres Einknackung. Eine große Zuschauermenge hatte sich, um die Parade der Truppen besser anschauen zu können, auf dem Dache eines Hauses versammelt. Die bunte Volksmenge erwischt sich der großen Traglast gegenüber nicht gewachsen und gab nach, so daß über 100 Personen in den Sturz hinabstürzten. 30 Personen trugen Arm- und Beinbrüche, jome zum Teil schwere innere Verletzungen davon. Die Hälfte der Verletzten sind Kinder. Eine Frau erlag wenige Stunden nach dem Unfall ihren Verletzungen.

(Öffentliche Meinung zu lange beschädfigende Frage des Völkervereinens brachte Senator Kollisch, der Chef des bekannten Weltbundes, zur glücklichen Klärung eines von ihm mit einem Kostenaufwand von

800 000 Mark zu erwerbenden, der Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. geweihten Volksbades, welches bestimmt ist, für eine öffentliche Volks- und Festschule, Volksbörse, Vorlesungen, Kunst- und Kunstgewerbeschule, Vor dem Gebäude, für das der Wag ausserhalb der an sich vorhandenen Türmen des Solitoren gegenüber den gleichmäßig in zwei und vierstöckigen Gebäuden ein von Professor Zantl von schaffens Ketterkanalbild Kaiser Wilhelm I. auf Staatskosten errichtet werden.

Zum Untergang des Torpedoboots „S. 178“. Das Velleiteltelegramm, das der Präsident Poincaré zum Untergang des Torpedoboots „S. 178“ an den deutschen Kaiser richtete, lautet: „Ich erlaube mir, der kaiserlichen Kaiserliche Marine in Trauer verleiht hat, und bezeichne mich, Eurer Majestät mein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen und die Versicherung abzugeben, daß ich mit den Familien dieser mitfalle, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht unterzogen wurden.“ Der Kaiser antwortete mit folgendem Telegramm: „Sie haben die Güte gehabt, mir anläßlich der kaiserlichen Kaiserliche Marine in Trauer verleiht hat, und bezeichne mich, Eurer Majestät mein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen und die Versicherung abzugeben, daß ich mit den Familien dieser mitfalle, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht unterzogen wurden.“ Der Kaiser antwortete mit folgendem Telegramm: „Sie haben die Güte gehabt, mir anläßlich der kaiserlichen Kaiserliche Marine in Trauer verleiht hat, und bezeichne mich, Eurer Majestät mein tiefes Beileid zum Ausdruck zu bringen und die Versicherung abzugeben, daß ich mit den Familien dieser mitfalle, die bei der Erfüllung ihrer Pflicht unterzogen wurden.“

Sonntag vormittag fand im Greizerhaus in Wilhelmshafen ein Trauerkonzert statt, bei dem mit dem Torpedoboot „S. 178“ untergegangenen Seeleute statt. Außer der 2. Torpedobrigade nahmen Abordnungen aller Marineeinheiten an der Feier teil. Erhalten waren ferner der Stationschef Graf v. Baumbach, der Chef der Kochschule Viceadmiral v. Zangenost, der Chef des ersten Geschwaders Viceadmiral v. Sars und acht Erzieher sowie einige Angehörige der untergegangenen Seeleute. Nach einem Choral hielten der evangelische und der katholische Marineprediger Ansprachen.

Die Dynamitexplosion in Baltimore. Die Explosionskatastrophe auf dem Patapscoflaum Eingang des Hafens von Baltimore war noch am vieles furchtbarer, als man nach den ersten Meldungen annahm. Die Zahl der Toten wird auf gegen 100 geschätzt und beträgt mindestens 85, 200 Menschen sind verwundet, davon etwa 50 tödlich. Der britische Dampfer „Alum Cine“, an dessen Bord die Katastrophe sich vollzog, ein kleiner Dampfboot von 1767 Tonnas und Eigentum einer Schiffahrtsgesellschaft in Cardiff, hat 8 Meilen südlich vom Baltimore auf dem Fluße verankert. Die Arbeiter, darunter auch ein Romanakatal bestimmt vor, von einer neuen dem Dampfer liegenden Barke auf die Insel über, die Gefahr, istung durch die Schwerkraft eines Verladens der bei den amerikanischen Arbeiter begründliche Verladungen auf tief in eine Dynamitkiste ein, die sofort explodierte. Die Wirkung war entsetzlich. Der Dampfer und die Barke wurden zerstört. Der Oberbau des Hottatters „Talon“, der auf seiner Probefahrt war, wurde 700 Fuß weit fortgeschleudert; drei Mann der Besatzung durch Entzug des Schornsteins in Brand und wurde eingeschleppt. In Umkreis von 200 Yards wurden die Feuer zerstört. Die Detonation wurde in fünf Staaten gehört. Die Gewalt des Aufschlusses war so groß, daß das Fundament des Staatskapitols in Annapolis und der Wollentraser von Baltimore erschüttert wurden. Tausende von Menschen flohen, von Panik erfaßt, da sie ein Erdbeben vermuteten, auf die Straße.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Wetzburg.

**Reklameteil.**  
**Der Frühling lacht von grünen Hüh'n**  
SODENER  
und die Welt feiert die blühende Jugend des Jahres. Keine Zeit aber ist für die Gesundheit gefährlicher, als gerade das Frühjahr, und nun erit recht muß man sich stets vor Erkältungen hüten. Man beugt ihnen vor, wenn empfindliche Menschen auf Spaziergängen sich stets mit Fragens Sodenar Mineral Waffeln versehen und sie nach Vorsicht gebrauchen. Die Schachtel kostet nur 80 Hfg.; achten Sie aber auf den Namen „Fay“ und weisen Sie Nachschonungen zurück. Weiteres Kennzeichen: Antische Verzeichnung des Birzenmeißler-Antes Bad Soden a. L. auf weißem Kontrollstreifen.

**Weißer Mauer 4** herrschaftliche Wohnung mit Verbeßelung zu verm. Näheres im Hote, rechts  
**Wohnung,** 2 Stuben, Schlafkammer, Küche u. Zubehör, zu vermieten, 1. 7. zu bes. Essenerstraße 6.  
**Wohnung,** 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen Günterbergstraße 1.  
**Wohnung,** 5 Zimmer, Badeeinrichtung und Gasanlage, zu verm. Markt 26  
**Barriere-Wohnung,** 3 Stuben, 2 Kamm., Küche und reichl. Zubehör, mit elektr. Licht und Kochgasanlage, für 300 Mk. sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen Blumenhagenstr. 12, I.

**Bereitungsstube** 4 Zimmer, Küche u. Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen Glogigauer Straße 30, II, I.  
**2 Stuben, Kammer und Küche** u. 4. wegnugsstube zu vermieten Haukestraße 74.  
**Zu vermieten:** Wohnung, bestehend aus 2 St., Kamm. und Küche nebst Zubeh., zum 1. Juli. Leichstraße 31.  
**2 Stuben, 2 Kammern, Küche** und Zubehör zu vermieten, 1. April zu beziehen. Zu erfragen Glogigauer Straße 8.  
**Mittlere Wohnung** mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und sofort oder 1. 1. 13. zu beziehen  
**Stube, Kammer, Küche** sofort oder 1. 4. 1918 zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
**2 Stuben, Kammer und Küche** nebst Zubehör zu vermieten Goltzardstraße 13.  
**Junger Ehepaar** mit 1 Kind sucht am 1. Juli d. S. schöne Wohnung 3 Zimmer unter X 100 an die Exped. d. Bl.  
**Gut möbliertes Zimmer** m. Schlafkabine (ev. m. Pension) sofort oder später zu vermieten. Weißenheller Straße 32, II.  
**Elegant möbl. Zimmer** zu vermieten Goltzardstr. 35, I.  
**Ein Pferd stall,** passend für 1 bis 2 Pferde, als Offizierstall geeignet, in nächster Nähe der Kaserne, per sofort zu vermieten. Zu erfragen Weißenheller Str. 1, Hinterhaus.

**Baden zu vermieten** Schmale Straße 9.  
**Gebrauchte Nähmaschine** gut nähend, preiswert zu verkaufen Sand 1.  
**1 guterhaltener Kinderwagen** billig zu verkaufen Dörbort 3, part.  
**Ein guterhalt. blauer Kinderwagen, ein Sportwagen und ein Anthracit-Ofen** sind zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.  
**Guterhalt. Kinderwagen u. Sportwagen m. Gummireifen** zu verkaufen Meufhauer Str. 21, I.  
**Echter rot. Rhode Island-Wahn** zu verkaufen Leichstr. 15.  
**1 gebrauchter moderner Nagelbaum-Tisch** zu 14 Personen, 1 dito großes Mahagoni-Sofa zu verkaufen Essenerstraße 6.  
**Junger Eber,** 3 Jahr alt, steht zum Verkauf Genua Nr. 16.  
**Eine große Kuh** mit dem Kalbe steht zu verkaufen Tragarh Str. 3.  
**Prima feinstreifer Sehm** gibt billig ab Neuhau Schräpel, Köstchen.

# Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen,  
Jabots, Aeroplanschleifen,  
Gürtel, Pompadurs,  
Haarschleifen,  
entsprechende Neuheiten.

Echte Madeira-Taschentücher  
Glacee-Handschuhe,  
weisse u. farb. Sommerhandschuhe,  
in kurz und lang,  
seid. Ballhandschuh, eleg. Faç.  
in sehr grosser Auswahl

Leinen-Kragen, Manschetten,  
Serviteurs, bunte Garnituren,  
Hosenträger, seid. Taschentücher,  
Krawatten,  
in grösster Auswahl und modernsten  
Farben und Façons

Rabatt-Spar-Verein.

**G. Hoffmann**

Inh.:  
Bernhard Taitza

**Markt 19.**

Gegründet 1846.

## Bildschön

macht ein zart, reines Gesicht, zart  
ges. jugendlich. Aus es in u. m. th  
schöner Zeit. Alles dies erzeugt

### Siedepfend-Seife

(die beste Seifenmilch-Seife)  
a Stück 50 Pf. Die Wirkung erst öbt

### Dada-Cream

welcher rote u. rötliche Punkt in sich u.  
sammeln nicht möcht. 20 bis 50 Pf  
bei **Der Apotheke Wilh. Heeslich**  
**Frank. Wirth, Osc. Seherl, W.**  
**Schurmann, Reich. Hebe, Fr.**  
**Geertz;** in München in der  
Apotheke.

### Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich  
durch Rho-Salbe von einem hart-  
näckigen, massen Flechtenleiden  
beheilt bin. Seit 10 Jahren waren  
meine Finger damit behaftet und  
schon nach kurzen Gebrauch der  
Rho-Salbe sind sie völlig geheilt.  
Ich sage Ihnen tausend Dank.

P. H.  
Diese Rho-Salbe wird in Erfolge  
gegen Schneiden, Flechten und  
Hautleiden angewandt und ist in  
Dosen 2 Mk. 1.15 und Mk. 2.25  
in den Apotheken vorräthig; aber  
nur echt in Originalpackung weiß-  
gelb-roth und Firma Schaubert & Co.,  
Weinbäcker-Dresden.

Fälschungen weiss man merken.

Gerren mit trockenen, spröden  
oder dünnem Haar, das zu Kopf-  
schuppen, Juckreiz,

## Haar-

### ausfall

neigt bei folgendes demödie u.  
billige Rezept zur Bekämpfung des Haars  
empf.: Wöchentlich 2 mal, gründl.  
Waschen mit **Zuckers** kombinier-  
tem **Bräuter-Shampoo** (Pat.  
29 Pf.), mal, tägliches Träft. Ein-  
reiben mit **Zuckers** Orig. **Bräuter-**  
**Haarwasser** (Fl. 1.25), außerdem  
regelmässiges Waschen der Kopf-  
haut mit **Zuckers** **Soes** **Bräuter-**  
**Haaröl** (Pat. 20 Pf.). Grös-  
artige Wirkung, von Tausenden  
bekannt. **Geht bei Hth. Fupper,**  
Drogerie.



## Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen,  
meine Herren, wenn Sie  
sich angehöhen, **Wibert-**  
**Tabletten** bei sich zu  
führen und bei belegter  
Stimme oder rauben  
dafs davon zu nehmen.  
Es gibt kein besseres  
Mittel, um die Stimme  
sodort klar und frisch zu  
machen. Dies ist der  
Inhalt zahlloser Zeug-  
nisse über die in ihrer  
Wirkung unerreichten  
**Wibert-Tabletten**, die in  
allen Apotheken 1 Mk.  
pro Schachtel kosten.

## Alteits-Lohnzettel

hält vorräthig  
**Buchdruckerei Th. Köhner,**  
Merseburg, Delgrüne.

# Cocosa

## Feinste Pflanzen-Butter

### Margarine

Geschmack  
Aroma  
Bekömmlichkeit

wie bei  
besten  
Naturbutter

Überall erhältlich!

Allein. Fabr.: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.)

## Pallabona unerreichtes

Haarettungsmittel trockenes  
macht die Haare locken  
und leicht zu frisieren,  
verhindert das Ausfallen u. Frisen, verleiht feinen  
Duf, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt, ärztl.  
empfohlen. Dosen zu Mk. 1.50 und Mk. 2.50  
bei Damenfriseurinnen u. Parfümerien



## Steinbachs

parfümierter  
**Wasch-Extrakt**  
gewinnt

durch seine Güte und durch seinen Wohlge-  
ruch die Gunst aller Hausfrauen. Vorzüg-  
lichstes Rohmaterial, grösste Ergiebigkeit,  
schont die Wäsche, macht sie weiss u. duftend.

Man beachte die Schutz-Marke

**drei Spaten in Silber**  
— und weise Nachahmungen zurück. —  
**F. E. Steinbach, Leipzig**



## Gebr. Scheibe,

Merseburg, Schmale Str. 25, Fernruf 235,  
empfehlen ihr

**Grosses Lager fertiger Möbel.**

Anfertigung

einzel. Möbel u. ganzer Ausstattungen  
nach Zeichnung.

**Polster-Möbel.**

Särge in jeder Preislage.

## Konfirmationsgeschenke

als:

Halsketten	Medaillons	Manschettenknöpfe
Broschen	Anhänger	Uhrenketten
Armbänder	Schmucknadeln	Portemonnaies
Ringe	Ohrhinge	Brieftaschen

Damenhandtaschen - Pompadours.

**Konfirmations-Bilder und Karten.**

Grosse Auswahl, Aeusserst billige Preise.

**Hans Käther, Markt 20.**

Merseburg 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Der Flensburger Löwe) Der fortschrittliche Abg. Duns hatte beim Kriegsinstitut angefragt, ob daran zu denken sei, den „Flensburger Löwen“, der als Kriegskolonie vor der Väterzeit Kadettenkademie aufgestellt worden hat, wieder zu erhalten. Auf die Eingabe des Abg. Duns ging ihm vom Kriegsinstitut folgende Antwort zu:

Das Hochscholarchiv erwiderte ich auf die gefällige Anfrage vom 17. d. M. ergeht, daß ich nicht in der Lage bin, eine an den Kaiser und Königs Majestät gerichtete Bitte um Fortführung des Löwenstandes nach Flensburg zu befürworten, weil — abgesehen von Erwägungen grundsätzlicher Natur über die Behandlung von Kriegskolonien, die Beförderung der Bedeutung eines Trupp- und Siegedenkmal als national-nationales Fundament und Anregungen führen würde, die in sprachlich gemischten Landesteilen im Interesse der deutschen Bevölkerung und des Deutschlands unbedingt verhindert werden müssen. Das Denkmal hat für die bannliche Bevölkerung die Bedeutung eines Trupp- und Siegedenkmal als national-nationales Fundament und Anregungen führen würde, die in sprachlich gemischten Landesteilen im Interesse der deutschen Bevölkerung und des Deutschlands unbedingt verhindert werden müssen.

Der Flensburger Löwe hatte früher auf dem alten Flensburger Kirchhof gestanden. (M. Meißner) In der Weimarer Nationalversammlung hat die Sozialdemokratie herbeigeführt, da sie sich nicht entschließen konnten, in der Stichwahlverhandlung für den fortschrittlichen Schuldirektor Gensler einzutreten. In einer Resolution gegen den Wahlanschlag des Reichstages wurde die Sozialdemokratie durch das Großherzogtum Sachsen, das Kontervative Verhalten damit zu rechtfertigen, daß die Jener fortschrittliche Sozialpartei keine Partei für den rechtsstehenden Kandidaten habe ausgeben wollen. Dieser Rechtsfertigungsbericht trifft aber nicht den Kern der Sache, denn das Jener Sozialpartei weiß darauf hin, daß die Kontervative Partei nicht etwa Gensler hätte ausgeben sollen, sondern in einem Aufzuge zunächst alles aufgeschoben hätten, was gegen die Wahl des fortschrittlichen Kandidaten, und nachdem sie die Wähler zu ermuntern trachten, nicht für ihn zu stimmen, hätten sie dann „trotzdem“ und „schweren Herzens“ formell doch die Partei für ihn ausgesprochen. Diese Partei „für Gensler“ habe die beabsichtigte Wirkung „gegen“ ihn gehabt. Mit diesem Verhalten hätten die Kontervative bewiesen, daß ihre Behauptung, die Sozialdemokraten seien unter allen Umständen am meisten zu befürworten, von ihnen selbst nicht befolgt werde; sie müßten, wollten sie konsequent niemals rechtsstehende Partei die am weitesten linksstehende Partei in der Stichwahl stets als das größte Übel ansehen. Daß die Kontervative dies in der Praxis nicht mehr tun, haben wir erst recently an dem Beispiel von Rind-Demold constatieren können, ein solches Verhalten wird sich schließlich an der Kontervative selbst am schwersten rächen. Denn alle Schuld, am meisten die der Untreue gegen sich selbst, rächt sich auf Erden!

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 8. März.) Im Reichstag herrschte am Sonnabend Ferienstimmung. Der

Nachbarskinder.

Roman von H. v. Lenden.

„Du, Dorothee, Dorothee, hast du denn nicht?“ Ein Knabenkopf, die Backen etwas rot, auf dem dunklen Haar, schaute über den niedrigen Baum, der die Nachbargärten trennte. Als auf seinen Ruf kein Antwort erfolgte, formte er mit raschen, geschickten Griffen einen Schneeball und schob ihn wahllos über den Baum hindern, daß er dem Kleinen, vierjährigen Mädchen auf in das Gehäusen fiel, ans dem er zu einem von Schnee gefüllten Pfad den Weg hinunter treute. Das Kind lachte hell auf und ließ vor Schreck den Kopf fallen, so daß das Körnerfutter in weitem Bogen herumfiel; aber als dann die lustige frische Knabenstimme wieder rief: „Dorothee, ich bin es ja, ich Stephan“, da war der Schrecken über rasch überwunden, ein freudiges Schreien trat über das schmale, bleiche Gesichtchen, und in ein paar Sprüngen war sie am Baum. „Was wollest du, Stephan?“ „Gaa mal, wo ist Sidonie und Edmund?“ „Es ist ja so ichones Wetter, frage doch, ob wir nicht aus Eis gehen wollen.“ „Ach auch? Darf ich auch?“ fragte sie schüchtern und halb ätzend. „Natürlich, kleine Dorothee, wenn es dir Spaß macht. Aber kimm, kimm lauf hinein und bringe mir Helfschiefel. Wenn sie nicht wollen, gebe ich allein.“ Die Kleine lief durch die beschnittenen Gartenwege dem Hause zu, mühsam und Stephan am Baum stehen blieb. Er brachte nicht lange zu warten, helles Lachen ertönte, und aus der Duffst, die in den Garten führte, trat ein Knabe und ein Mädchen, gefolgt von Dorothee. Es waren ichone Kinder, deren Ähnlichkeit sie auf den ersten Blick als Geschwister kennzeichnete; der Knabe mochte in Stephens' Alter, ungefähr fünfzehn, oder sechzehnjährig, das Mädchen zwölf Jahre alt sein. Auf ihren schönen, jugendlichen Gesichtern lag der Ausdruck heiterer Lebenslust, die großen blauen Augen leuchteten und ihre Lippen lachten schon vom weitem dem herrlichen Freund entgegen. „Das ist ein famoser Unfall von dir, Stephan“, rief der Knabe. „Sag mir, was du willst?“ „Entschied Sidonie, ob ich eine Antwort abwarten.“ „Wird er lieber sein, und ist der Weg für Dorothee nicht zu weit?“ wandte Stephan ein. „Sicher? Aber natürlich ist er sicher“, entschied das kleine Mädchen. „Und Dorothee?“ Eine leidenschaftliche

Saal war recht spärlich besetzt. Das Staatsnotgesetz wurde in dritter Beratung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Beim Etat der Kolonialgebiete gab es zunächst eine lange Debatte über die Förderung der Baumwollkulturen, die Abg. Frachin (Sozial) mit einer einseitigen Rede eröffnete und in der die Redner aller Parteien im Gegensatz zu den Sozialdemokraten eine kräftige Förderung der Baumwollkultur in unseren Kolonien forderten. In der weiteren Debatte wurden mannigfache Anregungen für die weitere Erziehung der Kolonien gegeben; Staatssekretär Dr. Solff ging bereitwillig auf alle Anregungen ein. Beim Etat für Kamerun äußerte sich Abg. Dr. Frachin (Sozial) über das noch erworbene Kamerun, das nach seiner Meinung doch nicht so übel sei, wie es anfangs beurteilt wurde. Er verteidigte auch Dominik gegen Angriffe von anderer Seite und betonte, daß gegen die Kandidaten in der Kolonie mit aller Strenge vorgegangen werden müsse. Bei dem Vortrag von Dr. Weill angeführte Frage der Beziehungen zwischen den französischen Konfessionsgesellschaften, der Regierung und dem nationalliberalen Abg. Dr. Semler wurde noch einmal aufgeworfen durch den Abg. Frachin (Sozial), der dafür eintrat, daß Dr. Semler absolut einwandfrei gehandelt habe. Staatssekretär Solff schloß sich diesem Urteil an und erklärte, er würde die Regierung geleitet haben. Die gute Dienste, die er der Regierung geleistet habe, die Regierung werde im Übrigen mit Hilfe der Konfession und dem Gesetz die Macht der Konfessionsgesellschaften nach Möglichkeit einschränken. Auch Abg. Frachin (Sozial) erklärte, wenn auch in beiderer Form, das Verhalten von Dr. Semler für einwandfrei, und der Reichstagsleiter Dr. Meißner wandte sich in scharfer Weise gegen Dr. Weill. Dieser betonte noch, daß Dr. Semler sein Amt als Konfessionsreferent nicht hätte beibehalten dürfen. In weit scharferer Weise wandte sich noch Abg. Ledebour gegen Dr. Semler, der an einer seltsamen Farbenfärbung auf dem Gebiete der politischen Moral leide. Präsident Dr. Kaempf erwiderte dem Redner einen Dankspruch, der die Beziehungen zwischen der Regierung und der Konfession in Kamerun nicht nur Grundzüge für die Bewirtschaftung dieser Kolonie machen. „Biel wichtiger ist die Rücksicht, von der freilich die sonst sozialnützlichen Maßnahmen nicht viel wissen wollen.“ Mehrere Redner des Reichstages äußerten sich in diesem Sinne. In der Sitzung vom 9. März wurde die Frage der Beziehungen zwischen der Regierung und der Konfession in Kamerun nicht nur Grundzüge für die Bewirtschaftung dieser Kolonie machen. „Biel wichtiger ist die Rücksicht, von der freilich die sonst sozialnützlichen Maßnahmen nicht viel wissen wollen.“ Mehrere Redner des Reichstages äußerten sich in diesem Sinne. In der Sitzung vom 9. März wurde die Frage der Beziehungen zwischen der Regierung und der Konfession in Kamerun nicht nur Grundzüge für die Bewirtschaftung dieser Kolonie machen. „Biel wichtiger ist die Rücksicht, von der freilich die sonst sozialnützlichen Maßnahmen nicht viel wissen wollen.“ Mehrere Redner des Reichstages äußerten sich in diesem Sinne.

Das Deutsche Reich habe allen Anlaß zusammen mit dem preussischen Volk freudig die Gelegenheit an den großen Beginn der staatlichen Erneuerung, an den ersten Wählerstimmen in Deutschland zu feiern. Die Abgeordneten, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, hatten die Anwesenheit des Reichstages und besetzten sie mit lebhaften Beifallsausdrücken. Mit den besten Wünschen für ein frohes Osterfest schloß der Präsident die letzte Sitzung vor den Ferien.

Abgeordnetenshaus. (Sitzung vom 8. März.) Im Abgeordnetenshaus wurde am Sonnabend der Etat der Zentralgewaltigen Staatskasse nach unvollständiger Debatte verabschiedet. Das Gesetz über die Ausübung der oberen Referat zur Elektrizitätsgewinnung wurde in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. In der kurzen Aussprache gab Abg. Kreitzberg (Sozial) dem Wunsch Ausdruck, daß ähnliche Einrichtungen auch auch an anderen Stellen getroffen werden möchten. Als besonders geeignet dafür empfahl er das Annelager der Ober- und Untersaure in der erste Lesung des Ausgabengesetzes ein. Nach dem Gesetz sollen Ausgrabungen wertvoller Altertümer nur in der Weise erfolgen, daß das öffentliche Interesse an der Förderung der Wissenschaft und Denkmalpflege nicht beeinträchtigt wird. Die Redner aller Parteien erklärten sich mit diesen Grundgedanken einverstanden. Bedenken hatten nur die Kontervative und Sozialdemokraten. Der Kontervative, für die Abg. v. Gossler sprach, greift das Gesetz zu weit in wohlerworbene Privatrechte ein, während dem Abg. Frachin (Sozial) die im Gesetz vorgeschriebene Schätzung des Privatigentums viel zu weit geht. Die Zustimmung der fortschrittlichen Sozialpartei brachte Abg. Eichhoff zum Ausdruck, der vor allem eine Aufklärung der Bevölkerung über die Bedeutung der Erziehung der Menschheitsgeschichte hervorhob und zu einer recht baldigen Verabschiedung des Gesetzes rief, damit nicht wertvolle Kulturdenkmäler länger der Gefahr der Vernichtung ausgesetzt sind. Das Gesetz wurde der verstärkten Justizkommission überwiesen. Als nächster Gegenstand kamen die Anträge des nationalliberalen Abg. Schiffer-Wagbeurg zur Beratung, die mit den Wänt aller Volksgesetzgebungen und Ortskassen anknüpfen und die bestehenden Volksgesetzgebungen sammeln und fördern wollen. Für die Anträge traten die gesamte Linke und das Zentrum ein, während beide kontervative Parteien von den Anträgen eine Gefährdung der Autorsität der Behörden befürchteten. Besonders würdevoll war eine Mitteilung des Abg. Dr. Frachin (Sozial), der sich bei den deutschen Handelskammern nach den Vorlesungen des Reichstages erkundigt hat. Von den 72 Handelskammern haben 71 die Bedürfnisfrage bejaht. Gegen die Stimmen der Rechten wurden die Anträge angenommen. Am Schluß der Sitzung gab eine Petition auf Verlesung des Beschlusses der kommunalen Arbeitervereine in der Stadt Schöpp Verlesung, sich mit Wärme für die Förderung auszusprechen und all die Beeinträchtigungen zu zerstreuen, die in den Kreisen der Rechten gegen eine Beteiligung der Volkshilfswörter an kommunalen Leben bestehen, während sie gegen eine Beteiligung der Arbeiter nichts zu bemerken haben. Dr. Schöpp beantragte die Petition nicht wie die Kommission als Material, sondern zur Berücksichtigung zu überweisen. Das Haus unterbrach jedoch die weitere Beratung und vertagte sich

dann Leutnant, Stephan ist Kamerun, und wir drei sind immer zusammen und führen ein recht frohes Leben.“ „Ja, hat du denn Geld dazu?“ wußte der Bruder unheimlich ein. „In einem kleinen Laden habe ich in erster Linie Geld und noch mal Geld, und wir haben sehr viele.“ „Was das dumme Geld.“ Sidonie ließ den Arm ihres Führers los und glitt langsam neben ihm dahin; ihr Gesicht war plötzlich sehr ernst geworden; dieser ernste, leuchtende Ausdruck stand ihr reinig. Stephan von Wasser verwandte seinen Blick von ihr. „Schau“, sagte er, sich nähernd, „ich bin nicht lange mehr in dem Gemein, so viel Geld brauchst man gar nicht, um ruhig und glücklich zu sein. Wir, meine Mutter und ich, haben ja auch nicht viel, und wir sind doch immer froh, das weißt du ja. Nicht wahr?“ „Du, freilich“, nickte sie ihm zu, und der Schatten war von ihrer Stirn verschwunden. „Wo ist nun Dorothee?“ fragte Stephan plötzlich, sich nach allen Seiten umsehend, „um Gottes willen, wo ist die Kleine?“ „Wo wird sie sein? Wartet du hier auf dem Giebel?“ „Wo wollen wollen laufen?“ sie strahlte ihm die ichone Hand entgegen, in ihrem Haug lag etwas von der Ungehebel eines Kindes, der gewohnt ist, daß seine Wünsche schnell und ohne Jögern befriedigt werden. Aber so sehr Stephan die ichone Jugendgesicht darin verwahrt hatte, in diesem Moment überwand das Gefühl der Verantwortung für die kleine Bernachlässigte doch alles andere. „Nein, laß mich, Sidonie, ich muß doch erst wissen. Großer Gott, was ist das?“ über die weite Gesichtslinie, durch die stille klare Winterluft drang ein erschütternder Hilferuf und dann noch einer — und ein. Sidonie und Stephan wurden totenbleich; sie standen wie gelähmt, aber schon in der nächsten Sekunde lag der Knabe dahin, so daß die gewohnte kindliche Schwärze ihnen das Gesicht zu folgen vermochte; man sah, daß es auch, was Stephan geahnt, was er nun schon vor ihr wahrzunehmen, und was seinen Lauf beschleunigte bis zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Nicht allzu weit vom Ort befand sich ein dunkler Gegenstand von der spiegelglatten Fläche sich abheben, rechts und links wurde sich etwas über das Gesicht, das es genau, es waren zwei Arme, und was ihnen zunächst nur als ein unbestimmter Gegenstand erschien, war der Kopf und der Oberkörper der kleinen Dorothee. „Nein, laß mich, Sidonie, ich muß doch erst wissen. Großer Gott, was ist das?“ über die weite Gesichtslinie, durch die stille klare Winterluft drang ein erschütternder Hilferuf und dann noch einer — und ein. Sidonie und Stephan wurden totenbleich; sie standen wie gelähmt, aber schon in der nächsten Sekunde lag der Knabe dahin, so daß die gewohnte kindliche Schwärze ihnen das Gesicht zu folgen vermochte; man sah, daß es auch, was Stephan geahnt, was er nun schon vor ihr wahrzunehmen, und was seinen Lauf beschleunigte bis zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Nicht allzu weit vom Ort befand sich ein dunkler Gegenstand von der spiegelglatten Fläche sich abheben, rechts und links wurde sich etwas über das Gesicht, das es genau, es waren zwei Arme, und was ihnen zunächst nur als ein unbestimmter Gegenstand erschien, war der Kopf und der Oberkörper der kleinen Dorothee. „Nein, laß mich, Sidonie, ich muß doch erst wissen. Großer Gott, was ist das?“ über die weite Gesichtslinie, durch die stille klare Winterluft drang ein erschütternder Hilferuf und dann noch einer — und ein. Sidonie und Stephan wurden totenbleich; sie standen wie gelähmt, aber schon in der nächsten Sekunde lag der Knabe dahin, so daß die gewohnte kindliche Schwärze ihnen das Gesicht zu folgen vermochte; man sah, daß es auch, was Stephan geahnt, was er nun schon vor ihr wahrzunehmen, und was seinen Lauf beschleunigte bis zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Nicht allzu weit vom Ort befand sich ein dunkler Gegenstand von der spiegelglatten Fläche sich abheben, rechts und links wurde sich etwas über das Gesicht, das es genau, es waren zwei Arme, und was ihnen zunächst nur als ein unbestimmter Gegenstand erschien, war der Kopf und der Oberkörper der kleinen Dorothee. „Nein, laß mich, Sidonie, ich muß doch erst wissen. Großer Gott, was ist das?“ über die weite Gesichtslinie, durch die stille klare Winterluft drang ein erschütternder Hilferuf und dann noch einer — und ein. Sidonie und Stephan wurden totenbleich; sie standen wie gelähmt, aber schon in der nächsten Sekunde lag der Knabe dahin, so daß die gewohnte kindliche Schwärze ihnen das Gesicht zu folgen vermochte; man sah, daß es auch, was Stephan geahnt, was er nun schon vor ihr wahrzunehmen, und was seinen Lauf beschleunigte bis zur äußersten Anspannung seiner Kräfte. Nicht allzu weit vom Ort befand sich ein dunkler Gegenstand von der spiegelglatten Fläche sich abheben, rechts und links wurde sich etwas über das Gesicht, das es genau, es waren zwei Arme, und was ihnen zunächst nur als ein unbestimmter Gegenstand erschien, war der Kopf und der Oberkörper der kleinen Dorothee.“

auf Dienstag. Neben kleineren Etats steht die Diemarlenvorlage auf der Tagesordnung.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwitz, der an Mittwochsabend erkrankt war, hat sich die angeordnete Erholungsreise nach dem Süden angetreten.

Gegen die Familienfideikommiss. Die Fortschrittliche Volkspartei hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: den Reichsanwalt zu ersuchen, durch den die Errichtung und Erweiterung von Familienfideikommissen an Grund und Boden verboten und die Auflösung bestehender Familienfideikommissen befördert wird.

Führung von Handelsbüchern durch Kleingewerbetreibende. Mehrere Petitionen bitten um Abänderung des § 4, Abs. 1 des Handelsgesetzbuchs, der heute alle „Handwerker“ sowie Personen, deren Gewerbebetrieb nicht über den Umfang des Kleingewerbes hinausgeht, von der Führung von Handelsbüchern befreit. Verändert wird die Forderung damit, daß seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Gegensatz zwischen dem Handwerker und dem Kaufmann wirtschaftlich und sozial vollständig verwischt sei. Mit der Befreiung von der Führung von Handelsbüchern werde oft böswilliger Mißbrauch getrieben. Die Petitionskommission beschloß einstimmig, die Petition dem Reichsanwalt als Material zu überweisen.

## Provinz und Umgegend.

† Aken, 9. März. Zum Lohnkampf in der Binnen-schiffahrt wird gemeldet: Die am Schifferstreik beteiligten Bootleute bewarfen hier vom Damm aus die Befragung eines flussaufwärts fahrenden Dampfers. Der Kapitän, der am Steuer saß und unter, schoß aus einem Revolver auf die Angreifer, von denen einer durch einen Schuß in den Unterleib verletzt wurde. Die Polizei von Aken wurde durch Gendarmen verläßt.

† Hilburgshausen, 10. März. Wie jetzt festgestellt worden ist, beträgt die bei der Verwaltung der Schulparafasse im armen Hörsdorf Heubach verurteilte Summe nach der aus den Sparbüchern der Kinder gemachten Aufstellung 12 696 M. Die Unregelmäßigkeiten, deren sich, wie gemeldet, der durch Selbstmord geendete Lehrer Stöckel schuldig gemacht hat, gehen bis ins Jahr 1901 zurück. Zur Deduktion ist nur eine Lebensversicherungspolize von 3000 M. vorhanden. Da die Aufsicht über die Schulparafassen den Gemeinden obliegt, wird man die Gemeindevverwaltung ersatzpflichtig machen.

† Vom Harze, 10. März. Der „Nordh. Zig.“ wird geschrieben: Wir konnten vor kurzem berichten, wie die in unierer Harzberge verpflanzten Wildbische auf Korffia wohl gedeihen. Der Bestand dürfte indessen auf 100 gemachsen sein. Der Absatz hat bereits begonnen und das neue Wild hat auch gastronomisch außerordentlich bestrickt. Die Vermehrung ist schneller vor sich gegangen, als man ahnte, der tatsächliche Überschuß hat aber vom Harzberger Bezirk in andere gewechselt. Besonders fällt es auf, daß der Müßlon bei seiner Verschwendung in der Nahrung die Hing des Rot- und Rehwildes im Harze garnicht beeinträchtigt und keinen Wildschaden verursacht. Es ist sicher zu erwarten, daß das neue vorzeitliche Wild in einer Reihe von Jahren alle Aabelholzbestände des Harzes bedecken wird.

† Meuselwitz, 10. März. Stadt- und Stadtverordnete haben gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschloffen, anlässlich des Regierungsjubiläums unseres Kaisers den hier wohnenden Kriegsteilnehmern bis zu 1060 M. zu verteilen, ein alljährliches Ehrengehalt von 10 M. aus städtischen Mitteln zu finden zu lassen. Von der Einkommensteuer an die Stadt sind die in Frage kommenden Veteranen schon seit zwei Jahren befreit.

† Apolda, 8. März. Die bisherige höhere Mädchenschule wird am 1. April als städtisches Lyzeum nach preussischem Muster mit zehn aufsteigenden Klassen umgestaltet. Das Dispositum darüber wurde in der letzten Gemeinderatsitzung mit einigen Abänderungen genehmigt.

† Jena, 10. März. Das Staatsministerium in Weimar hat den hiesigen Gemeindebehörden mitgeteilt, daß die vom Gemeinderat beschlossene Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe keine Aussicht auf Genehmigung hat, wenn den Geschäftseigenen vor Weihnachten ihm keine Ausnahmetage eingeräumt würden. Es ist deshalb zu dieser Frage nochmals Stellung zu nehmen.

† Koburg, 10. März. Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, der sich bekanntlich vor einigen Wochen bei der Ausübung des Vöbeljagdsports einen Bruch des rechten Unterschenkels zuzog, erholt sich von den Folgen dieses Unfalls in betrieblender Weise. Der ausgegebene amtliche Krankheitsbericht lautet: „Der Heilungsprozeß des gebrochenen rechten Schenkelbeins ist in normalem Vorwärtren, sonstige Folgen des Unfalls bestehen nicht. Die bereits für Ende dieses Monats in Aussicht genommene Reise nach Italien wird voraussichtlich zu dem beabsichtigten Termin angetreten werden.“ Demnach wird also der Herzog auch in diesem Jahre, wie in den meisten der letzten, einen kurzen Aufenthalt in Monsummano nehmen, wo er die Schwefelquellen zu benutzen pflegt.

† Dresden, 8. März. In der Nähe von Niederau sprang ein junger Mann aus Freiberg, der sich behufs Stellung zum Militärdienst in die überreichste Heimat begeben wollte, aus dem in voller Fahrt befindlichen D-Buge. Er hatte in Dresden einen falschen Jung bestiegen, der nach Leipzig fuhr. Der wahnsinnige junge Mann fiel in den neben dem Gleis verlaufenden Wallgraben und kam auf diese Weise ohne Verletzungen davon. Einige Sekunden nach dem Vorfall passierte der Zug den Derauer Tunnel. Infolge der Ausbreitungen kreuzender Gleise sind Arbeiter haben sich die Behörden derauht gesehen, in härterer Weise als bisher den Schutz der Arbeitswilligen in die Wege zu leiten. So sind die Gendarmepatrullen, die das Ueberstreifen verläßt worden, und auch die Strompolizei wird, namentlich nachts, einen bedeutend wirksameren Schutz als bisher gewähren. Die Strecken ist nach wie vor unverändert. Im Notabier haben versuchten streikende Bootleute den Elbkanifer „Selen“ am Einlen zu bringen. Sie verstopften nachts auf den Elbkanifern den Kanabahn, so daß die in der Kanife schwebenden Arbeitswilligen in Erstickungsgefahr schwebten.

## Merseburg und Umgegend.

10. März.

### Die Feier des 10. März

fand in Merseburg, wie zu erwarten war, unter äußerst zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft statt und war so recht eine Volksfeier in des Wortes tiefer und schärfster Bedeutung. Viele Häuser hatten Flaggen und angelegt. Von 8 bis 9 Uhr wurden in den Schulen besondere Feiern abgehalten. Die Festfeier für die Oberklassen der Mittelschulen fand 9 Uhr im Festsaal der Knaben- und Mädchen-Mittelschule statt. Die Festrede hielt Mittelschullehrer K. e. d. Die Deklamationen und Gesänge gruppieren sich um die drei Hauptpunkte: Das eiserne Kreuz — Der Aufruf an mein Volk — Antwerp und Langsurm. — Hieran schloß sich der offiziell festgesetzte Dienst in Dom. Die Kriegerveterane und das hiesige Infanterie-Bataillon marschierten geschlossen in das Gotteshaus, das bald vollbesetzt war, so daß viele Personen sich mit einem Sitzplatz begnügen mußten. So füllten Hunderte von Menschen die weiten Hallen des Domes, um in erster Stunde die Erinnerungsfest an Preußens Erhebung vor 100 Jahren zu begehen. Wächtig erschall zu Beginn der Feier als Orgelvorspiel, „Das große Galliläa“ von Händel, dann folgte Schen abwärts Gebet als Chorgesang und in gewaltigen Akkorden, voll innerlicher Kraft und Begeisterung von der gesamten Gemeinde gesungen das Weisfeld „Wir treten zum Beten“. Nach diesem Teile wechselten Worte des Gaislichen mit Anekdotes ab, daran schloß sich die Schriftverlesung (Psalm 77, 12—16). D. r. 100. Psalm, komponiert von Wendelschön, gesungen vom Chor, und der Gemeindegesang „Vier Gott wir loben dich“ leiteten über zur Festansprache des Sup. Prof. Wittorn, die insolge ihrer reichen Gedankensfülle und wahrhaft ergreifenden Sprache einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorrief. Der Redner begann mit den bekannten Dichtworten: „Wem soll der erste Damm erschallen“, um dann die große Vergangenheit zur Gegenwart werden zu lassen. Die Entschloffenen sollen zu uns reden und uns melden aus großer Zeit. Eichenhof, Ernst Moritz Arndt und alle die anderen weiten die feierlich-freudige Begeisterung in den Herzen, fürs Vaterland zu opfern, zu bluten und zu sterben. Das war Gott! Diese Wahrheit soll auch uns heute mit erschütternder Lebendigkeit erfassen. Die Toten werden zu Boten Gottes berufen, das Walten der ewigen Gerechtigkeit und Liebe in der Geschichte unseres Vaterlandes zu entschlüsseln. Der Korps in seiner Blau- und Bergler und die Fremdlinge in ihrer doppellosen Wächterung deutschen Lebens und deutscher Sittlichkeit waren ein Gottesgericht, das zur Folge hatte, daß deutsches Wesen wieder erhöhte Bedeutung gewann, die Lauen wurden aufgerüttelt, die Schwach ließ die Volksträfte zu ungeahnter Höhe erwachen und heiße, heiße Liebe zum Vaterlande griff Platz. Das die Weltgeschichte ein Gottesgericht ist, zeigte auch der Untergang der so stolzen und siegesgewissen großen Armee in Rußland. Und mit dem Glauben wächst der Mut. Nach Weelau strübten in den Märztagen vor 100 Jahren alle Stände des deutschen Volkes. In erster Linie auch arme Bergarbeiter aus dem Schieferen, in denen die höhere Empfindung für König und Vaterland noch nicht erstet war. Sie kamen aus, um mit Gott für König und Vaterland in den heiligen Kampf zu ziehen. Die akademische Jugend wurde durch den Aufruf aus ihrem selbstschlächteren Traumleben aufgerüttelt und ihrem Treiben und Tun ein eblerer innerer Gehalt gegeben. Mit Körner rief alles aus: Das Leben ist nicht, wenn die Freiheit nicht ist! So hatten sich in diesen Märztagen Volk und Wehr gefunden; der Waffendienst wurde zur hehren Aufgabe für das ganze Volk. Erst zaghaft folgte König Friedrich Wilhelm III. dieser Begeisterung aber nach den ersten Märztagen folgte er neues Vertrauen zu seinem Volk und dessen Opferwilligkeit, das so recht in dem Aufrufe „An mein Volk“ zur Geltung kam. Mit dem rechten Zeichen, dem eisernen Kreuz, fand der König auch die rechten Worte an sein Volk: Es bleibt uns kein anderer Weg, als ein ehrenvoller Friede oder ein ruhmvoller Tod! Das war eine neue Sprache, das war der Dem Gottes, der durch die Bande ging und neues, begeistertes Leben erweckte. So reden die Toten; sie reden gewaltig vom Sturz der Gewaltigen

und der Erhebung der Gestürzten! Verstehen auch wir diese Sprache? Deutschland hat einen überraschenden Aufstieg genommen und auf dieser Höhe drohen uns schwere, schwere Gefahren. Dem glänzenden Aufstieg folgt oft schnell ein größlicher Absturz. Daher gilt es: Augen auf, stets bereit zu sein als Vorposten. Feinde sind ringsherum; darf nicht zur Agilität werden! Wer die Geschichte kennt, weiß, daß Deutschland noch zu Großen berufen ist. Zeigt euch dieser hohen Stimmung wert, auch im kommenden Jahrhundert. Mit der Wahrung: Auf zur wahren Volkserhebung für König und Vaterland und auf zu neuen Taten und neuen Siegen, schloß der geschätzte Kangelrechner seine herrliche Ansprache. — Gemeindegesang, Segen und Gebet bildeten den Abschluß dieser stimmungsvollen Gedenkfeier im Dom. — Das Bataillon und die Kriegerveterane marschierten Johann nach dem Kaiserhofe, wo Paradeauffstellung genommen wurde. Die Spitzen der Behörden, das Reserveoffizierskorps und die hiesigen Ritter des Eisernen Kreuzes fanden in der Mitte des Biers, das eine gewaltige Menschenmenge umgab. Mit weithin vernehmbarer Stimme wies der Bataillonskommandeur Major Richter in kernigen Worten auf die hohe Bedeutung des heutigen Tages für unser Vaterland hin und forderte zum Schluß auf, das Gelübnis der Treue und der streiten Opferbereitschaft für König und Vaterland, Weib und Kind, Haus und Hof, wie es uns die Zeit vor 100 Jahren in so erhebender Weise gezeigt hat, durch ein dreifaches Hurra zu erneuern. Alles stimmte begeistert ein. Ein Paradezug der Garnison und der Kriegerveterane beschloß diese feierlichen Akt.

\*\* (Personalia.) Regierungsrat Schöbe hier ist durch Kgl. Erlaß zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes des Bezirksamtsausschusses in Merseburg auf die Dauer seines hiesigen Hauptamtes ernannt worden. Von der Nationalbank zum Kaiserjubiläum. Die Vollversammlung der Provinz Sachsen für die äußere Mission der christlichen Konfession hat unter der Leitung des Oberpräsidenten, Ersellens v. Hegel, schon gestern kurz nach ihrem Beginn einen schönen Erfolg aufzuweisen. Bisher sind 46 650 Mark gesammelt.

\*\* Die Herbstmanöver des 4. Armeekorps werden in diesem Jahre voraussichtlich in den Kreisen Gardelegen, Stendal, Osterburg in der Zeit vom 4. bis 17. September abgehalten werden. Bekanntlich sollten sie schon im Jahre 1911 in der Altmark stattfinden, mußten jedoch wegen der damals herrschenden Maul- und Klauenpest nach einem anderen Gebiete verlegt werden.

\*\* Das Zeichnungsergebnis der neuen Anleihen des Reiches und Preußens. Die Festhaltung des definitiven Resultats der Zeichnungen auf die Anleihen des Deutschen Reichs und Preußens beschäftigt die Übernahmestellen am Sonnabend bis in die späten Abendstunden. Die offiziell bekannt gegeben wird, läßt sich eine genaue ziffermäßige Angabe der Subskription auf die 50 Millionen 4proz. Reichsanleihe, die 100 Millionen 4proz. Preussische Anleihe und die 400 Millionen Preussische Schagananweisungen noch nicht machen. So viel läßt sich jedoch bisher übersehen, daß der aufgelegte Gesamtbetrag (500 Millionen Mark) sämtlicher Titres um 68 Millionen Mark überzeichnet worden ist. Die Schuldbucheintragungen und Sperrzeichnungen belaufen sich auf insgesamt 142 Millionen Mark. Da die neuen Anleihen des Reiches und Preußens zusammen nur 150 Millionen Mark betragen, so wäre demnach dieser Betrag allein durch die Schuldbucheintragungen und die Sperrzeichnungen fast vollständig gedeckt. Aus den weiteren offiziellen Angaben geht jedoch nicht hervor, wie hoch sich die Zeichnungen auf die 400 Millionen Mark neuer preussischer Schagananweisungen belaufen bzw. in welchem Umfang der Umlauf auf die am 1. April d. J. fälligen 200 Millionen Mark 4proz. Schagananweisungen vorgenommen worden ist.

\*\* Der Allgemeine Turnverein beging am Sonnabend abend im „Neuen Schützenhaufe“ die Feier seines 41. Stiftungsfestes, wozu sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunden des Vereins zahlreich eingefunden hatten. Das Fest wurde durch mehrere gut vorgetragene Musikstücke eröffnet. In seiner Ansprache begrüßte der Ehrenvorsitzende, Kaufmann Benneke die Festteilnehmer, wies auf das vergangene Vereinsjahr hin, das eine ganze Reihe von Festlichkeiten mit sich brachte, und betonte mit Nachdruck im Hinblick auf die Jugendvereinsbestrebungen, daß der Allgemeine Turnverein wie alle der deutschen Turnerschaft angehörenden Vereine Jugendpflege betrieben haben und dies auch mit verdoppelter Energie tun werden. Auch der kommenden Erinnerungsjahre Zeit gedachte der Redner, die die deutsche Turnerschaft allen Anlaß habe, durch besondere Feiern auszuzeichnen und die Verdienste der Männer, wie Sahn, Fichte, Friesen usw. um die deutsche Turnerschaft gebührend zu ehren. Mit einem dreifachen Hurra auf den Verein schloß Herr Benneke seine Ansprache. Anschließend übergab er zwei Mitglieder (Barbier Herr. Frisch und Wirtner, Karl Köhler) für ihre 25-jährige Jugendtreue zum Verein die üblichen Auszeichnungen unter Glas und Rahmen. Die Vorführungen der Jugendturner zeigten sodann den Festteilnehmern, daß die Vereinsleitung mit Eifer und Gewissenhaftigkeit bemüht ist, die Jugend zu kräftigen und gewandten Männern heranzubilden; am Barren wurden fast durchweg gute Leistungen vollbracht.



# Konfirmations-Geschenke!

Original-Bractwerke ersten Ranges:  
 Des Deutschen Volkes Freiheitsstamps  
 Kaiser Wilhelm II. und seine Zeit  
 sowie 6 Loben a 1,50 Mk. hält vorräthig  
 Verlag des Merseburger Correspondenten.

**Zwangsversteigerung.**  
 Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Blößen be-  
 legenen, im Grundbuche von  
 Blößen Band 3 Blatt 89 zur Zeit  
 der Eintragung des Versteigerungs-  
 formales auf den Namen  
 des Jüngeren Manns Robert Dreiser  
 und dessen Ehefrau Elise geb  
 Reinhardt zu Blößen eingetragene  
 Grundstücke Nachbarhaus  
 Nr. 1 mit unvermehnten Hof  
 raum und Hausgarten mit einem  
 Gebäudeneubauungswerte von  
 90 Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1  
 und Gartenblatt 2 Baralle 89  
 Garten, Uon Nr. 2149 in Größe  
 von 17 a 90 qm mit einem Grund-  
 steuerertrage von 2,07 Talern,  
 Grundsteuerunterrolle Nr. 9

am 25. März 1913  
 mittags 12 1/2 Uhr  
 durch das unterzeichnete Gericht  
 im Gemeindegasthose zu Blößen  
 versteigert werden.  
 Merseburg, den 20. Jan. 1913  
 Königlich Amtsgericht.

**Indentor-Auktion**  
 in Presh bei Merseburg.  
 Donnerstag den 13. März von  
 vormittags 10 1/2 Uhr an sollen  
 meistbietend gegen Barzahlung  
 verkauft werden:  
 2 Einspänner-Wagen,  
 1 kleine Wagen,  
 1 Peil, 1 Nähmaschine,  
 1 Ackerpflug,  
 5 Eggen,  
 1 Saugensaß,  
 1 Aeg,  
 1 Hühnerpflug  
 1 Bettzimmer,  
 Viehmäckerhandwerkzeug, 1 Aus-  
 stichliche Schränke u. dergl. mehr  
 Pr. sch. den 6 März 1913.  
 Die Verkäuferin,  
 Frau Marie Kündiger

Empf. feißige Salznochen  
 und Rindstadaunen  
 E. Baumann, Gottbardstr. 30.


Früch eingetroffen:  
**Büchlinge**  
 a Kiste 75 Pf.,  
**Sprotten**  
 a Kiste 80 Pf.,  
**grüne Heringe**  
 a Bund 10 Pf.  
 bei  
**Emil Wolff, Roßmarkt**

**Schulranzen**  
 alle Sorten, keine Fabrikware, von  
 1,50 Mk. bis 10 Mk.  
**Niedererranz n**  
 von 2,25 Mk. an, empfiehlt  
**H. Rindt, Sattlermeister,**  
 Gottbardstraße 18.

**Fahrrad-  
 Zubehör**  
 Mäntel, Luftschläuche, Glocken,  
 Laternen, Pedale, Hattelsdecken  
 Fußspannen  
 in großer Auswahl zu billigen  
 Preisen  
**Berm. Boar sen., Markt 3**

**JOHANNIS-BAD!**  
 1 Min. vom Markt.  
 — Fernspr. 245. —

*Sie sind im Irrtum liebe Frau!*



*Ich kenn' die Sache ganz genau.  
 Palmona sie ersetzt fürwahr  
 Die beste Butter ganz und gar,  
 Dafür ist sie in Stadt und Land  
 Bei Arm und Reich bereits bekannt.  
 Und selbst der allerschwächste Magen  
 Er kann Palmona wohl vertragen,  
 Drum ich als Arzt, ich sage frei:  
 Palmona oder Butter? - Einerlei!*

*H. Schlinck & Co. A. S.  
 Hamburg  
 Alleinige Produzenten von  
 Palmona-Plankenbutter  
 Palmona-Planken-Butter-Margarine*

NO WOHNNY

Seit 28 Jahren litt ich an  
 bläschenartigem Gesicht:

**Ausschlag**  
 und nach Anwendung unsäglich  
 Mittel hat mir nunmehr Ober-  
 meyer's Medijinal-herba-Gesse  
 geholfen. So schreibt Frau V.  
 Bachmann in Wiesbaden.  
**Herba-Gesse** a Std. 50 Pf., 30%  
 verfeinertes Präparat M. 1. - Zur  
 Nachbehandlung Herba-Creme  
 a Tube 75 Pf., Glasdose M. 1,50.  
 3-hab. I. a. l. Apoth., Droge., Parfim.  
 u. l. d. Adler-Drug. W. Hirschel,  
 Gottbard-Drogerie S. G. Smannel,  
 Kaiser-Drogerie H. Riehe.

**Gicht-**  
 Stein- u. Nierenleiden finden  
 durch eine Hausstrikur mit Al-  
 buchharfter Mart-Brandel Star-  
 quelle rasch Binderung u. Hilfe.  
 Dieses ausgezeichnete Heilmittel  
 löst die harnsauren Salze, durch-  
 willt nachstehend den ganz Körper,  
 entlastet Nieren u. Blase u. fördert  
 den Stoffwechsel i. normaler Weise.  
 Von zahlr. Professoren u. Aerzten  
 glänzend begutachtet. Fl. 65 u 95 Pf.  
 bei **H. Ruppert u. W. Hirschel Droge.**

**Rheumatismus,**  
 Podagra, Rücken- und Kreuz-  
 schmerzen lindert kein existierendes  
 Mittel so schnell wie das echte  
 nordie  
**Amerikanische Bechpflaster**  
 Marke „Sonne rote“  
 a 50 Pfennig aus der Gottbard-  
 Drogerie.

Ohne Kosten kann jede  
 Dame teilnehmen  
**Mode-Abstimmung**  
 zur Gewinnung geldmöglicher  
 Moden-Preise im Werte von  
 M. 2000 (eig. Toiletten u. c.)  
 werden gratis verteilt. Jede Dame  
 verlange illust. Prospekt über  
 das Mode-Preisaußschreiben von:  
**Marie Müller Nachf., M. Merker  
 und S. Sachle.**

**Neu aufgenommen**

**Näthers  
 Kinderwagen,  
 Sportwagen,  
 Klappwagen.**




**Sommerspiele:**  
**Kreisel, Reifen, Märbel,  
 Sandwagen, Karren, Sandformen.  
 Selbstfahrer (fliegender Holländer.)**

**Für den Schulgang:**  
**Schulranzen Federkasten Tafel Griffel**  
 von 0,95 - 6,50 Mk. von 10 - 50 Pf. von 20 - 50 Pf. Drzd. 10 Pf.

**Permanente Spielwaren-Ausstellung.**

**Paul Ehlert.** Enterplan 11.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephone 329.

Warum ich  
 so  
 fidel bin?



Well ich von jetzt ab alle  
 Schube mit  
**Pilo**  
 wichen darf. Pilo gib's in  
 schwarz, braun, gelb und weiß.  
 Schwarz auch in verschiede-  
 nen größeren Dosen.

**Pilo ist überall zu haben.**

**Regen-Decken**  
 für Pferde  
 in allen Größen empfiehlt preis-  
 wert  
**Eduard Klauß.**  
 Windberg 2. - Fernspr. 27.

**Nähmaschinen**  
 werden schnell u. gut repariert bei  
**E. Albrecht, Sömale Str. 14.**

Lokale u. allgemeine Heilslitheand-  
 lung in und ausser dem Hause.  
 Kohlen, Schwefel-, Fichtennadel-,  
 Sauerstoff-, Sool- und Wannenbäder.



Zweite Beilage.

Ueber die Gleichstellung männlicher u. weiblicher Gewerbetreibender in den Innungen

Schreibt man der „Frl. Rita“: Auf der kommenden Handwerkerkonferenz wird unter denjenigen Fragen, die als reformbedürftig in unserer Gewerbeordnung anzuheben sind, auch die Stellung der weiblichen Handwerker in den Innungen erörtert werden. Nach der Gewerbeordnung können Frauen als Innungsmittglieder aufgenommen werden, weil das Gesetz keine Bestimmung enthält, aus der das Gegenteil geschlossen werden könnte. Auch in bezug auf das Stimmrecht und auf das aktive Wahlrecht sind die Frauen keiner Beschränkung unterworfen. Anders liegt es in bezug auf das passive Wahlrecht. Hier schreibt das Gesetz vor, daß wählbar zu Mitgliedern des Vorstandes und der Ausschüsse nur solche wahlberechtigte Innungsmittglieder sind, welche zum Amt eines Schöffen fähig sind. Hieraus geht hervor, daß die Wählbarkeit zu den Innungsämtern auf die Mitglieder männlichen Geschlechts beschränkt ist. Ebenso liegt es bei der Wahl zum Gesellenausschuß, wo für die Wählbarkeit auch die Befähigung zum Amt eines Schöffen Voraussetzung ist. Auf diese Weise ist auch den weiblichen Gewerbetreibenden die Bildung von Gesellenprüfungskommissionen unmöglich gemacht. Diese Tatsachen sind um so beachtenswerter, als die Gewerbeausübung durch Frauen immer mehr zunimmt. Da aber die gewerbetreibende Frau in bezug auf ihre Pflichten durch die Gewerbeordnung den männlichen Gewerbetreibenden gleichgestellt ist, so erachtet das Handwerk es als eine Forderung der Billigkeit, daß den Frauen in den Innungen auch dieselben Rechte eingeräumt werden, wie den Männern, zumal es ihnen durch die Gesetzgebung unmöglich gemacht ist, eigene Fortbildungen zu erlangen. Das Handwerk wird daher auf der kommenden Konferenz die Forderung nach grundsätzlicher Gleichstellung männlicher und weiblicher Gewerbetreibenden in den Innungen hinsichtlich der Rechte, insbesondere des passiven Wahlrechts, stellen. Man darf annehmen, daß von Seiten der Reichsregierung Günstigkeit besteht, dieser Forderung auszukommen.

Vermischtes.

\* (Schweres Bergwerksunglück.) Freitag früh ereignete sich auf dem der Brauer Eisenindustrie gehörenden Marschgraben bei Radno ein schweres Unglück. Der Maschinist, der den Schichtwechsel zu bewerkstelligen hatte, ließ die Förderketten mit verortiger Schnelligkeit gehen, daß die zutage gehende vier Meter über die Schachtöffnung emporflog, während die zur Sohle fahrende mit solcher Wucht auf den Boden aufstieß, daß die darin befindlichen 22 Bergleute teils schwerere, teils leichtere Verletzungen erlitten. Sechzehn Bergleute mußten ins Spital gebracht werden.

\* (Gegen 1000 Waggons Getreide verbrannt.) Das landwirtschaftliche Lagerhaus in Ruditz in Böhmen, das erst vor einigen Jahren erbaut wurde, ist gänzlich niedergebrannt. Etwa 800 bis 900 Waggons Getreide sind dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Der Schaden ist enorm.

\* (Raubüberfall bei Berlin.) In der Kreuzung der Belle Alliance- und Fricolinstraße in Berlin wurde Sonnabend früh gegen 5 Uhr der 27 Jahre alte Kaufmann Ludwig Spornholz mit einer Schusswunde im Unterleibe aufgefunden und nach der Klinik in der Havelstraße gebracht. Spornholz ist angeblich von einem Mädchen aus der Friedrichstraße nach dem Tempelhofer Felde verschleppt worden und dort von einem Manne, anscheinend dem Subalter des Mädchens, niedergebunden und beraubt worden. Gestraubt sind 340 Mark. Außerdem fehlt eine kleine Herrenuhr mit schwerer Sportkette, ein Ring mit 8 Steinen und ein Verlobungsring, gezeichnet R. B. 1. 4. 12. Auf die Erziehung des Täters, der den Kaufmann Ludwig Spornholz durch einen Messerstich in den Unterleib schwer verletz, ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt.

\* (Verhaftung dreier Hochstapler.) Der Kriminalpolizei in Altona ist es gelungen, die beiden Engländer und den einen Dänen zu verhaften, die einem durchgereisten dänischen Kaufmann 8000 Mark im Glücksspiel abgenommen haben. Die Verhafteten haben sich als internationale Glücksspieler und Hochstapler entpuppt.

\* (Fehlender Abtitz eines Touristen.) Der seit mehreren Tagen vermißte Innsbrucker Tourist Gartlmeier, der eine Karte auf den Adelstopp unter-

nahm, wurde als furchtbar zerschmetterte Leiche aufgefunden. (Die Kirchenraubzüge im Elbth.) Am Freitag wurden, wie man dem „L.A.“ aus Stralsburg i. C. meldet, die früheren Schulleute Japf und Gertner als die Haupttäter der bereits gemeldeten systematischen Verwüstung von Kirchen und Kapellen des Elbth verhaftet. Sogleich die Untersuchung bis jetzt ergeben hat, handelt es sich bei den Tätern um eine wohlorganisierte Gesellschaft, die die gestohlenen wertvollen Kunstwerke im Ausland absetzt.

Reklameteil.

Im Genuß liegt der Wert!

„Unsere Marine“  
2 Pf.-Cigarette.



Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden  
6766te deutsche Cigarettenfabrik.

„... In Einführung und Anwendung von Hochdruck- und Hochdruck-...  
müß vom fugginnipfann Hand-  
zinkt aus als ein Anzeichen  
betreffend nomen.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Bauhandwerker.

Verschiedenartige Formulare für Architekten hält stets vorrätig  
H. Höpner, Buchdrucker, Merseburg, Clarastr. 9.

Oster-Eier u. -hasen, groß u. klein, empfiehlt in reichhalt. Auswahl Anna Schulze, Domstraße 9.

Kakao, gar. rein, erstkl. Fabrikate, empfiehlt zu billigsten Preisen Anna Schulze, Domstraße 9.

Frisch eingetr.: Diskret u. Waffeln in vorzüglicher Qualität bei Anna Schulze, Domstraße 9.

Schul-Tüten nebst Füllung in reichhaltiger Auswahl und vorzüglicher Güte empfiehlt zum äußersten Preis Anna Schulze, Domstraße 9.

Direktor Versand Chemnitz Möbelbezüge Tischdeck., Portieren, Dekorationsplische, Teppiche u. Läufer, Preisl. u. Muster frei gegen frische Rücksendg. Versandt: Paul Thum Chemnitzstr. 2.

Leder-Handlung

Gebrüder Becker.

Breite Strasse 4. Tel. 498.

Sohlleder- und Oberleder - Ausschnitt.

Schäftelager.

Schuhmacher - Bedarfs - Artikel.

Frühjahrs-Pflanzung

empfehle gute Garten

hochst. u. niedr. Rosen

in tadelloser Ware, ferner

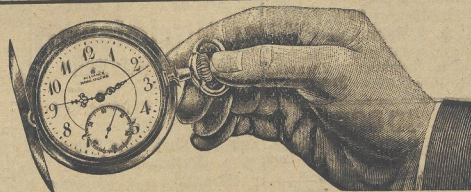
hochst. und niedr. Beerenobst

sehr preiswert

R. Hartung.

Bestellungen bitte zu richten Gothardstr. 33 u. Markt 8 (Seifenschw.)

Ein Andenken



fürs ganze Leben ist für den Konfirmanden eine zuverlässige, exakt gehende Uhr. Vorteilhaft finden Sie solche bei

Hermann Schladitz, Uhrmacher.

Uhren-Spezialgeschäft, Gold- und Silberwaren.

Anzeigen für Merseburg.

**Dom.** Getraut: der Feldwebel Karl Die u. Frau Gertrud geb. Glag. — Beerdigt: der Schmiedemeister Albert Wülfen. — **Donnerstag** abends 8 Uhr **Passions-Grabsdienft.** Hilsfeld. Berger.

**Glück.** Getauft: Wilhelm Günther, S. d. Kamleit-Diktors Gartenhof; Helms-Günter, S. d. Weizenbauers. Holland; Emma Martha, T. d. Buchdruckers Heine; Martha Erna, T. d. Maurers Wehse; Wilhelm Herbert, S. d. Maschinenführers Baum; Marie, T. d. Mrs. Gerlich; Anna Gertr. T. d. Geschäftl. Stephan; Karl Ernst Johannes, inehel. S. — **Getraut:** der Schlosser Gustav Boof mit Frau Margarete geb. Wolf. — **Beerdigt:** die T. d. Maurers Wehse; der S. des Drognit Hgel.

**Mittwoch** abends 8 1/2 Uhr **Witwenbesprechung** in der Kapelle des städtischen Friedhofes. **Neumarkt.** Getauft: Martha Helene, T. d. Steinlebers George. **Mitwoch.** Getauft: Marie Gertrud, S. d. Bierbrauerei's Trothe; Heinrich, S. d. Bandelmann's Laubinger. — **Getraut:** der Landwirt Otto Kiez u. Frau Marie geb. Däne. — **Beerdigt:** Frau Anna Kops geb. Frenze. **Mittwoch** abds. 7 Uhr **Passionsgrabsdienft.** Hilsfeld. Im Anschlag Beichte und heil. Abendmahl.

Die glückliche Geburt eines prächtigen **Sonntagmädels** zeigen hochehrent an **Adolf Kunecke und Frau** Martha geb. Jente. Merseburg, den 9. März 1913.

Für die vielen Ernungen an unserer Silberhochzeit sagen wir allen Freunden und Verwandten unseren herzlichsten Dank. **Merseburg, den 10. März 1913.** **Bernhard Stieh u. Frau** geb. Seide.

**Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.** Vom 3. bis 8. März 1913.

**Aufgeboren:** der Privatmann Franz Wehler u. Emilie Renelt geb. Weimann, Halle a. S. u. Georgstr. 6; der Fabrikarbeiter Otto Koope u. Theresie Schwarze geb. Mühlmann, Johannsstr. 16; der Fabrikarb. Karl Wehner u. Gina Frensel, Meuschau u. Oberaltendurg 11.

**Geheiratet:** der Schlosser Hugo Boof u. Margarete Wolf, Kleiststr. 3; der Landwirt Otto Kiez u. Marie Dähne, Händelndel; der Feldwebel Karl Die u. Gertrud Glag, Weisenfelder Str. 4. **Geboren:** dem Eisenbrecher Moritz J. A. Kiental 8; dem Hofschaffner Trabert E. Hütgenarten 4; dem Revolverdreher Belme J. E. Seffnerstr. 12; dem Sekt.-Mittl. Meyer I. E. Weihenfelder Str. 61; dem Kaufmann Alois J. E. Weite Str. 1; dem Handelsmann Sandler I. E. Neumarkt 54; dem Drognit Hgel I. E. Wälzerstr. 1.

**Gestorben:** der Schuhmachermeister Albert Wülfen, 73 J., Reichstr. 19; die T. d. Maurers Wehse, 1 J. M. Weihenfelder Str. 11; die Ehefrau des Formers Kops Anna geb. Frenze, 88 J., Wölfeistr. 8; der S. d. Drognit Hgel, 18 J. H. Wälzerstr. 1; der Feuer-Soldatsbes. Rudolf Meyer, 47 J., Oberaltendurg 12.

**Auswärtige Angebote:** der Viehhändler A. H. Wittenberg und M. Schreiber, Blönnitz und Halle a. S.; der Arbeiter F. J. Bamme und J. S. Wehler, Wendischb. der Maurer O. M. Feindl u. M. D. Ulrich, Riken und Meingörben; der Sattler W. D. Dietrich u. M. I. Wehner, Halle a. S. u. Merseburg; der Schriftf. R. W. G. Wilson u. A. G. Meyer, S. Weidenh. der Fleischer F. D. Flohr und E. M. Fechner, Merseburg u. Witten-Verichom.

Für den Anzeiger im Standesamt sind Anzeigenpaare vorzulegen.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Urgrossmutter

**Frau verw. Friederike Voigt**

im fast vollendeten 72. Lebensjahre. Dies zeigt mit der Bitte um stilles Beileid tiefbetruft im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

**Franz Müller.**

Merseburg, Brandenburg, Bremerhaven, den 9. März 1913. Beerdigung findet am Mittwoch nachmittag 2 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

**Grundstücks-Versteigerung in Kötzschon.**

Das in Kötzschon gelegene **Scheldsche Banerengut** Nr. 25, best. aus **Wohnhaus Scheune**, Stallung, 1 Morgen großer Hofgarten und an 1/2 Morgen Wiese, soll im freien Auftrage meistbietend veräußert werden. Hierzu habe ich auf

**Sonnabend den 15. d. M. nachm. 4 1/2 Uhr**

im **Röschlehen Gasthause** zu Kötzschon Termin anberaumt, wogu **Beisitzer** eingeladen sind. **Vietung** 200 Mk. ist im Termin zu stellen. **Merseburg, den 4. März 1913.** **Karl Thiele, beedigter Versteigerer.**

**Verdingung.**

Die Lieferung von rd. 2900 qm **Kopfschleppflaster** oder wilden Reispflaster zum Neubau des Bahnhofs Corbetta soll vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im Büro der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Klotzer zur Einsicht aus und können auch von da gegen postfreie Vereinfachung von 0,50 Mark bezogen werden.

Angebote sind bis **29. März d. J. vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit der Aufschrift „Pflasterlieferung Corbetta“ einzureichen. **Zuschlagsfrist** 2 Wochen. **Lieferfrist** 2 Wochen. **Merseburg, den 6. März 1913.** **Königliches Eisenbahn-Bauabteilung.**

**Bekanntmachung.**

**Auswählung** von Kriegsbeordnungen und **Besognissen** an die Mannschaften des **Beurlaubtenstandes** der **Armee** und **Marine**. Sämtlichen Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Armee und Marine, deren Einberufung im Mobilmachungsfall planmäßig vorgehien ist, werden im Frieden Kriegsbeordnungen auszuwählung.

Aufbewahrt erhalten diejenigen Mannschaften, die im Mobilmachungsfall zunächst nicht gebraucht werden, im Frieden befristet **Wohnort** auszuwählung.

Die **Auswählung** dieser Kriegsbeordnungen und **Besognissen** findet in der Zeit vom **16. März bis Anfang April d. J.** durch die Ortsbehörden bzw. im Weihenfeld durch **Ordnungsbeamten** des Bezirkskommandos statt.

Die **anher** stark fehlenden Kriegsbeordnungen und **Besognissen** von den Mannschaften der **Landwehr** II Aufgebots sind bei dieser Gelegenheit zurückzugeben. Von den übrigen Mannschaften erfolgt die **Ausgabe** gelegentlich der **Frühjahrskontrollvernehmungen**.

**Die** bisher dem **Bezirkskommando** noch nicht zur **dienstlichen Kenntnis** gebrachten **Wohnortveränderungen** sind **sofort** zu melden.

Die **Wohnortveränderung** dieser **Wohnung** wird **freig** befristet.

Die **Mannschaften** haben dafür **Sorge** zu tragen, daß in der **Zeit** vom **16. März bis Anfang April d. J.**, falls sie nicht selbst zu **Ausgabe** sind können, eine **andere** **Wohnung** des **Wohnortes** mit **Einsparung** der **neuen** **Wohnung** der **veralteten** **Kriegsbeordnung** oder **Wohnort** beantragen ist.

**Jeder** Mann, der **bis zum 31. März d. J.** eintritt, keine **Kriegsbeordnung** oder **Wohnort** erhalten hat, hat **hieron** dem **Bezirkskommando** schriftlich oder **mündlich** alsbald **Wohnung** zu **erhalten**.

**Wer** diese **Wohnung** unterläßt, wird **bestraft**. **Wohnortveränderungen**, den **4. März 1913.** **Königliches Bezirkskommando.**

**Mod. St. u. Siegemagen,** reuweit gebraucht, zu verkaufen, **Burgstraße 18.**

Jhre Schuhe schreiben nach **Frdal** Putz

**Mafulatur** hält stets vorräthig u. empf. billig **Buchdruckerei Jh. Köhner, Merseburg, Delarube 9.**

**Wahle u. Kautschukwaren** für **Banden- und reuweit** **Poltschta, Siegelmarken etc.** **Heinr. Hossler, Merseburg, Kirehstr. 7**

**Emalleschilder in allen Größen. Entzückend**

rosig zart u. blendendweiss w. d. Haut nach kurz, Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife „Südstern“** von prachtvollem Wohlgeruch von **Bergmann & Co., Berlin, 50 Pf. pr. Stck. Domapoth u. Stadtpoth.**

**halden** Dienstag den 11. März abends 9 Uhr

**Monats-Verammlung** im **Vereinslokal Herzog Christian.** **Zahlreiches Erscheinen erwünscht.** **Uebungsstunde** von 8-9 Uhr. **Der Vorstand.**

**Verkehrs-Verein für Merseburg u. Umgegend e. V. Jahresversammlung** **Mittwoch den 12. März 1913, abends 8 1/2 Uhr,** in „**Müllers Hotel.**“

**Tagesordnung:** 1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. **Die** geschätzten **Mitglieder** laden **hierzu** ergebenst ein. **Der Vorstand.** **Merseburg, 27. Februar 1913.**

**Funkenburg.** **Freitag den 14. März gr. Streichkonzert der Stadtkapelle u. Mitwirkung des 18 jähr. Violinvirtuosen Carl Brüdner und der Pianistin Johanna Mathey Leipzig.**

Es gelangt zur **Ausführung:** **Bruch, Bagamint u. Wienenski Koncert, Fiedlo - Klavierstücke, 2 Sinfonische Dichtungen, Präludien u. Väst. Totentanz, Saint Saëns, Einzug der Götter in Wallhall (Finale Rheingold), **Abonnements** haben gegen **Zuschlag** (25 Bq.) **Külpfrett.****

**M. 4000,—** will ich, **Recht** auf **Wohnung** **ausliehen** St. u. O P 7206 an **Invalidenbank, Halle a. S.**

**2 bis 3000 Mt.** gegen **Abschluß** einer **Lebensversicherung** auf **kurzere** **Zeit** zu **leihen** **erst** **St. u. O P 7206** unter **N 18** an **G. Brendel, Merseburg.**

**Gesellschloßchen** **Zeleph. 438.** empf. preisw. wert guten **bürgerl. Mittagstsch.**

**Gubolds Restauration** **Seute** **Salatteler.**

**Caaleschloßchen** **Diensstag Schlachtefest.** **Von** früh 8 Uhr ab **Beisitz.**

**Brenschloßchen** **Mittwoch Schlachtefest.**

**fr. hausschlacht. Wurst.** **Robert Schreiber, Lützenstr.**

**fr. hausschl. Wurst.** **Ernst Vogel, Landwehr Str.**

**Schlachtefest** **E. Steger, Weihenfeld Str. 40.**

**Junger Mann** (verh.) mit **guten** **Zeugnissen** **such** **Belchäftigung.** **Off. u. Arbeit** an die **Expedit. d. Bl.**

**Junger Mädchen** (20 J.) **such** **Dienst** oder **Arbeits** für **den** **ganzen** **Tag.** Zu **erfragen** in der **Expedit. d. Bl.**

**Sofortige Anstellung, Mt. 150,—** **monatl.** **Gehalt** erhält ein **Herr,** **welcher** für **erste** **Vericherungsgesellschaft** (alle **modernen** **Branchen**) **als**

**Beamter** **tätig** sein **will.** (**Domschl** nach **Bahh**).

**Nachschmann** (**Herren** oder **Herren,** welche **sich** der **Brande** **widmen** **wollen**), **wird** durch **Gesellschaftsbeamte**, **praktisch** **eingearbeitet** u. **wird** auch **bereits** **während** der **Einberufungszeit** **besucht.** **Werte** **Offerten** **erbeten** unter **N 210** an **Hausstein & Bogler u. S., Halle a. d. S.**

**ordentlicher Bädergelelle** **wird** für **Offen** **geucht.** **Franz Zaube, Dammstraße.**

**Hausburschen** **such** **sofort** oder **später** von **auswärts** **H. Kliner, Konditorei.**

**Einen Bebling** **such** **zu** **Offen** **Off. Götze, Fleischermeister, Merseburg.**

**Neuer Frauenberuf.** **Anstellung** als **Chemikerin** f. **Zuckerindustrie** usw. in **d. staatl. konz. Fachschule** f. **Zuckerindustrie** in **Dessau** **90.** **Nächster** **Kursus** 8. **April** **Prosp. frei.** **Eine** **zuverlässige** **unabhängige** **Frau** **oder** **älteres** **Madchen** **wird** **für** **den** **ganzen** **Tag** **geucht** **als**

**Wirtshafterin** **Otto Hesselbarth, Lindenstr. 3, Hof.**

**Eine unabh. Frau** **wird** für **dauernde** **Rüchgenarbeit** **geucht.** Zu **melden** bei **D. Kunze, Grube Elisabeth, Miltchen Weg, Halle.**

**Suche** **nach** **am** **1. April** **tücht.** **in** **vorzüglicher** **Stellung** **für** **Hier** **und** **auswärts.** **Frau** **D. Wegler, gemerbsmäßige** **Stellenvermittl., Breitenstr. 10.**

**Stiermädchen u. Aufwartung** **für** **den** **ganzen** **Tag** **geucht** **Gothardtstr. 43, I.**

**Jüngere Aufwartung** **für** **kurzere** **Zeit** **geucht** **innenstr. 1, I.**

**Eine** **Halstette** **mit** **Rebillion** **von** **der** **Dumfries** **ist** **zur** **Karlsruhe** **verloren.** **Abzugeben** **Dom 14, 2 Treppen.**



# Korrespondent.

**Abzugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Klein: alten Anzeigenblätter, bei Herausgabe ins Haus durch unser Postboten zu  
Klein und auf dem Wege außerdem Botenlohn; durch die Post 120 Mk. außer 42 Pf.  
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal, nur an den Feiertagen nachmittags.  
Andere Originalzeichnungen für nur mit beifolgender Originalgröße zulässig.  
Nichtgezahlte Einlieferungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum bei der Herausgabe nach  
Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärts 30 Pf.  
20 Pf., im Inland 40 Pf. Bei sonstigerem Satz entsprechend.  
Gehalt für Verbreitung nach Vereinbarung. Die Wochenanzeigen und Monats-  
beilagen werden nach Umständen mit Berücksichtigung der Erfüllungsorte  
besondere Berechnung für größere Geschäfts-Anzeigen nur um Lage vorher. Kleine  
Anzeigen bis höchstens 5 Mr. Familienanzeigen bis 10 Mr. vorzuziehen. Das

Nr. 53

Dienstag den 11. März 1913.

39. Jahrg.

## Neue Steuern.

Als der Krieg von 1870/71 glücklich beendet und das neue deutsche Reich gegründet war, wiegte sich der größte Teil des deutschen Volkes in dem Wahne, daß nunmehr für lange Zeit jede Kriegesgefahr beseitigt sei und das Reichsfinanzwesen sich in aller Ruhe und ohne drückend zu werden entwickeln könne. Diese optimistische Auffassung wurde jedoch nur zu bald Lügen gestraft. Der Geldbedarf des Reichs erhöhte sich von Jahr zu Jahr. Denn die Kriege mit Frankreich nahmen kein Ende und die auswärtige Politik Bismarcks führte natürlich ihrerseits entgegen, eine zunehmende Annäherung und schließlich ein Bündnis zwischen Frankreich und England herbei. Bald verschlechterten sich auch unsere Beziehungen zu England, und so mußte nicht nur das Reichsgeheer alle paar Jahre vergrößert, sondern auch der Kriegsschiffbau in einem Maße beschleunigt werden, daß neue Einnahmequellen immer und immer wieder erdacht und erschlossen werden mußten. Bei jeder dieser Finanzreformen hieß es, daß sie nun tatsächlich die letzte sei und daß die Reichseinnahmen endlich auf dem Standpunkte angelangt seien, um allen neuen Anforderungen gerecht werden zu können.

Dies wurde schon zu Ende der 70 er Jahre des vorigen Jahrhunderts versichert, als die deutschen Finanzminister in Coburg verammelt waren, um sich über neue Reichseinnahmen schlüssig zu machen und auch bei der letzten, vor ein paar Jahren stattgehabten Reichsfinanzreform wurde im Bewußtsein der festen Überzeugung der endlich erreichte Schluß der finanzpolitischen Reformen verfaßt. Aber diejenigen befehlten Recht, welche diese Verkündigungen befehlten und rieten: „Baret nur ein paar Jahre, dann machen sich neue, noch weit größere Geldbedürfnisse geltend!“ Nur zu bald hat sich diese Voraussage erfüllt. Der Balkankrieg, welcher der Härte den Charakter einer europäischer Macht raubte und sie angeblich unfähig machte, jemals die Rolle eines Verbündeten gegen Rußland spielen zu können, und die Balkanstaaten zu einem zukünftigen Alliierten des Reiches zu machen schien, mußte herhalten, um die Notwendigkeit einer nochmaligen und zwar enormen Verstärkung des deutschen Heeres und der Beschaffung weiterer ganz außerordentlich hoher Reichseinnahmen darzutun. Es sind danach jetzt er-

Die Zustimmung zur einmaligen Vermögensabgabe scheint aber einigen (vielleicht den meisten) Bundesregierungen nicht leicht geworden zu sein. Die sächsisch-österreichische „Leipziger Zeitung“ z. B. berichtete in äußerst unmutigem Tone darüber, daß die Gesamtheit der Bevölkerung ein gewaltiges Opfer zum Wohle des großen Deutschen Vaterlandes bringen soll, und spricht die Erwartung aus, daß gegen jede Wiederholung Garantien geschaffen werden.

Der die einmalige Vermögensabgabe betreffende Vorschlag der Reichsregierung soll nicht nur die sächsische Regierung, sondern auch die anderen Bundesregierungen vollständig überbracht haben.

Die jetzt auf der Tagesordnung der öffentlichen Diskussion stehenden neuen Steuern sind aber noch lange nicht die letzten, welche das Deutsche Volk zu erwarten hat. Man gedulde sich nur ein paar weitere Jahrzehnte und man wird auf neue überbracht werden. Man wird sich dann auf die Antwortvorkehrungen berufen, welche dem Reich die Ententemächte ergreifen werden, um ein Paroli zu bieten. Und so geht es weiter. Eine ungelungene Entwicklung der internationalen Verhältnisse, die nur nach einem fürchterlichen Krach, unter dem alle leben, ihr Ende finden kann.

## Heeresvorlage und Deckungsfrage.

Über den Inhalt der Militärvorlage, insbesondere über die darin vorgesehene Verstärkung der Aufstellungen, und ebenso über die Höhe des Deckungsbedarfs sind in den letzten Tagen zahlreiche Meldungen verbreitet worden. Wir stellen demgegenüber fest, daß es sich hierbei lediglich um bloße Vermutungen und Kombinationen handelt.

Wie eine offizielle Korrespondenz schreibt, werden die Beratungen zwischen dem Reichschatzamt und den bundesstaatlichen Finanzministern über die Deckungsfrage am Montag um 2 Uhr im Bundesratsitzungsaal des Reichspalastes in Berlin stattfinden. Auch die Mitglieder des Bundesrats werden an der Sitzung teilnehmen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der zur Erörterung stehenden Fragen wird der Reichskanzler den Beratungen beiwohnen.

In vergangener Woche haben täglich Besprechungen zwischen Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien und Unterstaatssekretär Wahnschaffe stattgefunden, der im Auftrage des Kanzlers die Stellungnahme der voraussichtlichen Heeresvorlage-Mehrheit des Reichstages zu der geplanten einmaligen Vermögensabgabe feststellen sollte. Dabei finden eine Reihe von Wünschen verschiedener maßgebender Parlamentarier zutage getreten, die, wie die „Wil.-pol. Korrespondenz“ hört, im Reichschatzamt günstige Aufnahme gefunden haben.

Hiernach scheint zunächst festzuhalten, daß in dem Regierungsentwurfe für die Milliardenabgabe, trotz der früheren ablehnenden Haltung des Reichschatzsekretärs, eine starke Abstufung vorgesehen wird, und die kleineren Vermögen bis zu 30 000 Mk. befreit bleiben. Dann aber ist mit ziemlicher Sicherheit auch eine einmalige Abgabe an das Reich auf alles nicht auf Vermögensbezug gegründete Einkommen über eine gewisse Höhe hinaus zu erwarten, die man vielleicht mit 10 000 bis 15 000 Mk. annimmt. Von dieser Abgabe soll neben hohen Offizieren und Beamten besonders die Klasse von Gewerbetreibenden betroffen werden, die, wie geflüchtete Ärzte und Rechtsanwälte, vorzugsweise Schauspieler und Künstler u. a. m., oft den Ertragsgegenstand von Millionenvermögen an Jahreserträgen haben. Auf diese Weise würde die Vermögensabgabe im einzelnen naturgemäß weniger stark bemessen werden können.

In den Reichslanden und in den beiden Mecklenburg, wo eine Einkommensteuer nicht besteht, die zur Grundlage solcher Abgabe zu machen wäre, dürfte, nach der zitierten Korrespondenz, als einfacherer Ausweg die einmalige erhöhte Erbschaftsteuer an besonderen Matrifikalumlage zu wählen sein.

Die Deckung der laufenden Ausgaben macht der Reichsregierung sicherlich mehr Beschwerden als die der einmaligen Ausgaben. Die rechtslebende Presse betont fortgesetzt, daß der Kanzler keine Erweiterung der Erb-

anfallsteuer empfehlen dürfe. Das würde, wie die „Deutsche Tageszeitung“ am 8. März abermals schreibt, ein „verhängnisvoller Fehler“ sein. Auch tauchen bei solcher Gelegenheit wieder Vorhänge von Steuern auf, welche bereits abgelehnt worden sind.

So behauptet die „Wil.-pol. Korr.“, daß sich im Bundesrat die Stimmen gemeicht haben, die dem früher abgelehnten Vorhänge der künftigen Heeresausgabenkung aus einer Duntigungs-, Affizienz- und Zinsenrentenur wohlwollend gegenüberstehen. Wieviel jährlich durch eine solche Steuerart aufgebracht werden kann, unterliegt noch genauer Ermittlung.

Bei allen solchen Nachrichten handelt es sich wohl nur um Versuchsbällons und Wünsche bestimmter Parteien.

Herr v. Bethmann Hollweg ist mit der Aufnahme, die der Plan der einmaligen Vermögensabgabe in der Öffentlichkeit gefunden hat, zufrieden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrem Wochenrückblick:

Unsere Mitteilungen vom vorigen Sonnabend über den Plan der einmaligen Vermögensabgabe haben eine gute Aufnahme gefunden. Unter Volk ist entziffert, die in den letzten Monaten so vielfach bedunkelte Opferwilligkeit mag zu maden und zur Tat zu schreiben. Die einmalige Vermögensabgabe zur Deckung der einmaligen Heeresforderung erscheint mehr und mehr als der richtige Weg. Auch solche Zeitungen, die anfangs starke Bedenken in den Vordergrund stellten, wollen durchaus nicht als prinzipielle Gegner des Planes betrachtet werden. Manche Kritiker haben die Analogie mit dem Jahre 1813 abgelehnt, mit Recht, wenn sie den Abstand der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit betonen, mit Unrecht, wenn sie einen Vergleich zwischen den kriegerischen Zeiten der Befreiungskriege und unserer heutigen Friedenszeit überhaupt ablehnen. Das Verhältnismoment ist die nötige Durchführung des Grundgedankes, daß jeder Wehrfähige zur Verteidigung des Landes heranzuziehen ist. Und an den Geist von 1813 erinnert die patriotische Gesinnung, mit der heute wie vor hundert Jahren das deutsche Volk bereit ist, die notwendigen Opfer zu tragen. Es wird nur aber darauf ankommen, den einfachen und klaren Gedanken der Vermögensabgabe festhalten und Abwege bei den Erörterungen über die praktische Gestaltung zu vermeiden.

Der Ton dieser Kundgebung zeigt von einer soliden Entschiedenheit und Aufrichtigkeit, daß man einen Teil davon unserer Reichsleitung bei der Lösung der Frage der dauernden Ausgaben wünschen möchte.

Das Berliner Zentrumorgan die „Germania“ schätzt die heilsamen Versicherungen der „Deutschen Tagesztg.“ von ihrer grundsätzlichen und uneingeschränkten Bereitwilligkeit in Sachen der einmaligen Vermögensabgabe im Grunde genau so ein, wie wir es getan haben. Sie schreibt: „Das Organ des Volks der Reichsleitung betont nochmals seine grundsätzliche und uneingeschränkte Bereitwilligkeit, auf diesem Wege das Notwendige für den nötigen Ausbau unserer Wehrmacht zu bewilligen; auf diesem Standpunkte bleiben wir unbedingt stehen, und daran lassen wir nicht rütteln und nicht denken.“ Wenn die „Deutsche Tageszeitung“ dann erklärt, daß sie gewiß auch Wünsche für eine gerechtere und zweckmäßigere Ausgestaltung dieses Vorhanges habe, daß aber diese Wünsche in zweiter Linie stehen und auf keinen Fall ihre Zustimmung zu dem Plane betreten könnten, so wird sie damit auch bei anderen Parteien als gleiche Anschauungen stoßen. Es handelt sich, wie wir von Anfang an betont haben, bei der von der offiziellen „Nordd. Allg. Ztg.“ angeführten „einmaligen Abgabe vom Vermögen“ um eine Abgabe auf den Ertrag, der an sich vom sozialen und politischen Standpunkte aus sympathisch erscheint. Eine endgültige Stellung zu der entsprechenden Vorlage und deren Einzelheiten kann man aber nicht nehmen, bevor diese nicht bekannt sind. Man kann wohl einen Grundgedanken billigen, die Ausführung derselben aber mißbilligen und deshalb unter Umständen auch zu einer Verwerfung einer derartigen Spezialvorlage kommen.

Die „Reim.-Welt“, „Ztg.“ in Offen hat an die führenden und namhaftesten Industriellen eine Umfrage über die kommende Vermögensabgabe gerichtet. Die Antworten zeigen eine hochinteressante Verteilung. Als das Beste, was die Reichsregierung seit langem gebracht hat, wird der Bewandte der umfassenden Verstärkung des Heeres und der Deckung durch eine Abgabe der Weisungen an einer der allerberühmtesten Stellen bezeichnet. Eine ablehnende Antwort sei überhaupt nicht eingegangen, was bemerkenswert sei, weil viele Tausende, manche Hunderttausende, ja mehrere Hunderttausende herangezogen hätten. Das sei ein beispielloses Opfermüt. Der Grad der



Angaben Reichsliste zu lesen.